Deutsche Rundschau in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zł, monatl. 4,80 zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zł, monatl. 5,39 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł, Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 242. **Bromberg, Freitag den 21. Oktober 1932.** **56. Jahrg.**

Ein bemerkenswerter Vorstoß Roosevelts.

Endkampf bei den Präsidentschaftswahlen.

Von Karl Wegener.

Bei dem amerikanischen Präsidentschaftskampf geht es — äußerlich gesehen — im wesentlichen wieder einmal um den Alkohol und in ganz weitem Abstande um Fragen der inneramerikanischen Wirtschaft. Hinter dem Ringen um das Alkoholverbot steht aber die ganze Sorge verantwortungsbewußter amerikanischer Politiker, die es auch gibt um die geistige und sittliche, ja schon um die Staatsordnung der Vereinigten Staaten. Diese Leute betrachten die Prohibition als die Wurzel all der weltbekannten amerikanischen Übel, voran der abenteuerlichen Bestechlichkeit des gesamten Verwaltungsapparates, weil sie, ein Musterbeispiel einer Gesetzgebung mit überspannten Anforderungen, die Ursache einer berufsmäßigen Gesetzesübertretung größten Stils und einer allgemeinen Gesetzesverachtung geworden ist. Zahlreiche Gegner des Alkoholverbots führen ihren Kampf durchaus nicht, damit mehr, sondern damit weniger Alkohol verbraucht wird. Das sagt genug! Aus solchen Zusammenhängen läßt sich um die Alkoholfrage auch diesmal noch ein großer Wahlkampf aufziehen, der wie immer so geführt wird, daß keiner der beiden Präsidentschaftskandidaten ein völlig klares Für oder Wider von sich gibt, sondern sich als Mann aufführt, der a l l e s kann.

In diese Übung schlägt der demokratische Gegenkandidat Hoovers eine Bresche. Bei seinem Wahlfeldzug im Westen der Vereinigten Staaten mußte es ihm darauf ankommen, die dort ansässigen fortschrittlichen Republikaner auf seine Seite zu ziehen. Dazu wandte er, man darf sagen als erster seit mindestens fünfzig Jahren, einen rein parteipolitischen Gedankengang an. Er rief den Hooverfreunden zu, daß man endlich wieder zu einer klaren grundsätzlichen und weltanschaulichen Parteientscheidung kommen müsse. „Laßt uns eine Grenze ziehen zwischen denen, die an die Erreichung einer sozialen Gerechtigkeit durch den sozialen Kampf glauben.“ Das ist natürlich kein Weckruf für den Marxismus, sondern gegen den amerikanischen Hochkapitalismus. Etwas Ähnliches hat man oft genug gehört, hier aber scheint es mehr zu bedeuten, als nur die Seifenblase eines Wahlkünstlers, dem es lediglich darauf ankommt, Stimmen zu sammeln, wie ein umherziehender Jongleur Geldstücke zur Unterhaltung seiner Zuschauer zusammenbringt. Roosevelt zeigte erst jüngst im Kampf gegen den Newyorker Oberbürgermeister Walker, daß er den Zusammenstoß auch mit den Götzen der amerikanischen Masse nicht scheut. Dieser Walkerlektion für den Durchschnittsamerikaner, daß die Volkstümlichkeit dort aufzuhören hat, wo die korruptive Bereicherung durch Mißbrauch des Amtes beginnt, könnte Roosevelt leicht und vermutlich mit einem neuen großen Erfolg eine zweite Belehrung darüber folgen lassen, daß eine Partei auch eine fleckenlose Fahne und ein Entweder-Oder-Programm besitzen muß, um nicht zu einer einfachen Stimmenfangmaschinerie für einen engeren Personenkreis herabzusinken. Sieht er sich seine eigene Partei an, so muß ihn ihre Buntheit, welche die Gefahr eines Zusammenbruchs von heute auf morgen in sich trägt, ebenso erschrecken, wie wenn Hoover sich zu einer ähnlich nachdenkenden Betrachtung der Republikaner entschlösse.

Was die amerikanische Politik so undurchsichtig, so unklar, so langweilig gestaltet und ihre Träger zu unwürdigen Bajazzo-Vorführungen während des Wahlkampfes nötigt, ist gerade die völlige Grundsatzlosigkeit der beiden führenden Parteien. Die Demokraten stützen sich auf den hochagrarischen Süden und gleichzeitig auf die Industriearbeiter des Ostens, soweit diese dem Marxismus fernbleiben; zu ihnen gehören die hartnäckigsten Protestanten von Tennessee und die nicht minder hartnäckigen irischen Katholiken der großen Städte des Ostens, voran Bostons. Demokraten nennen sich in Amerika sowohl Konservative in der am meisten mißverständlichen und verknöcherten Erscheinungsart dieses so oft mißbrauchten Begriffes, als auch hemmungslose Liberale. Man findet bei ihnen Freihändler und Hochschutzzöllner und kennzeichnet mit dieser Gegenüberstellung auch gleichzeitig die sogenannten Republikaner.

Daraus erklärt es sich, daß man für jede politische Auffassung sich ganz nach Belieben einen Abgeordneten oder Senator von Rang fischen kann. Braucht man eine deutschlandfeindliche Stimme, dann greift man sich den republikanischen Senator Reed Smoot, braucht man eine deutschlandfreundliche, dann steht der Republikaner Borah da. Man kann bei den drei Dutzend republikanischen Senatoren aber auch franzosenfreundliche und franzosenfeindliche, bolschewikenfeindliche, aber sogar auch bolschewikenfreundliche in Anspruch nehmen. In dieser Lage erscheint es besonders beachtenswert, daß Roosevelt die fortschrittlichen Republikaner des Westens ausdrücklich mit dem Ziel der Wiederherstellung einer weltanschaulichen liberalen Partei auf seine Seite herüberzulotsen sucht, auf die Gefahr hin, eine Anzahl konservativer Demokraten an Hoover abzugeben. Selbstverständlich ist Roosevelts Verfahren nicht ohne Eigennutz; denn wenn sich die fortschrittlichen Republikaner des Westens mit den östlichen Demokraten vereinigen, dann fällt ihm mit Sicherheit die Macht zu, die sich auf eine überlegene Stimmenmehrheit der verarmten Bauern und der Arbeiter- und Angestelltenmassen der Städte stützen würde, jener Volksschichten, die einen gesünderen Aufbau der amerikanischen Gesellschaft wohl als wichtigstes Ziel betrachten könnten. Ihnen stünden dann die Repubikaner als Hüter des Schutzzolls und der hochkapitalistischen Interessen gegenüber. Das Vorgehen Roosevelts in diesem Sinne wirkt schon jetzt mindestens aufwühlend und tut Hoover kräftigen Abbruch. Würde sich das echte Zwei-Parteiensystem in den Vereinigten Staaten wieder durchsetzen, dann hätte die Welt davon den Vorteil einer Berechenbarkeit der amerikanischen Politik, die sich heute in den Ausdrucksformen einer Krankheit, einer echten Hysterie bewegt.

Herriot vor dem Auswärtigen Ausschuß.

Frankreich will seine Rechtsmittel einsetzen.

Paris, 20. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Obwohl Herriot die Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses gebeten haben soll, über den Inhalt seiner Ausführungen zu schweigen, ergänzen die Morgenblätter die kurze Mitteilung des Ausschusses in einigen wesentlichen Punkten. Nach dem „Echo de Paris“ hat Herriot den Standpunkt vertreten, daß zwischen den verschiedenen Sicherheits- und Abrüstungsplänen eine Wechselwirkung entstehen müsse, daß mit anderen Worten gleiche Rüstung nicht gleiche Sicherheit bedeute, daß vielmehr die Ausdehnung der Grenzen, die Entfernung der Kolonien, die militärische Vorbereitung usw. mit zu berücksichtigen seien. Auf den Inhalt des gegenwärtig vorbereiteten Abrüstungs-Planes habe Herriot jedoch nicht eingehen wollen, sondern den Auswärtigen Ausschuß gebeten, ihm in dieser Hinsicht Vertrauen zu schenken. Nach dem „Journal“ hat

> **Herriot auf die Frage, was Frankreich zu tun gedenke, wenn Deutschland aufrüsten werde, geantwortet, daß Frankreich, obwohl ihm neben Rechtsmitteln auch Machtmittel zur Verfügung ständen, nur seine Rechtsmittel einsetzen würde.**

Auf die Vorstellung des ehemaligen Handelsministers Rollin gegen den für die französische Wirtschaft ungünstigen d e u t s c h - f r a n z ö s i s c h e n H a n d e l s v e r t r a g hat Herriot geantwortet, daß ihm die Nachteile bekannt seien, daß er aber keine Kündigung vornehmen wolle, sondern vorziehe, auf dem Verhandlungswege günstigere Handelsbeziehungen zu erreichen. Die Anregung eines Mitgliedes des Ausschusses, **Frankreich solle seine Schulden-Zahlungen an Amerika einstellen,** da Deutschland nicht mehr zahle, habe Herriot dahin beantwortet, **daß Frankreich seine kommerziellen Schulden bis auf den letzten Heller bezahlen werde.** (Mit anderen Worten: die politischen Schulden nicht.) Über den **rumänisch-russischen Nichtangriffspakt** hat Herriot nach dem „Journal“ berichtet, daß nicht weniger als 20 Formeln für eine Verständigung zwischen Moskau und Bukarest von beiden Seiten aufgestellt worden seien. Eine von diesen Formeln hätte beiden Verhandlungspartnern genügt. Durch den Rücktritt des Kabinetts Vajda seien die Verhandlungen unterbrochen worden.

Herriots Phraseologie.

Paris, 19. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Ministerpräsident H e r r i o t nahm am Dienstag an einem Festessen der französischen Provinz-Presse teil, das zu Ehren der Ernennung des Präsidenten der Provinz-Presse zum Ehrenkommandeur der Ehrenlegion veranstaltet wurde. In einer Aussprache betonte Herriot u. a., daß er seine bisherige Kaltblütigkeit bis zum Ende bewahren werde, und daß er in der festen Überzeugung handeln werde, für das Wohl des Vaterlandes zu arbeiten. Frankreich sei von verschiedenen Seiten angegriffen und falsch verstanden worden. Es brauche deshalb seine Aufmerksamkeit, um nicht nur seine eigene Sicherheit zu garantieren, sondern auch diejenige der anderen ihm befreundeten Länder. Wenn er Frankreich verteidige, so verteidige er es nicht wie ein Vater seine Kinder, sondern wie ein Mann, der am Ende seiner Erfahrungen angelangt sei und der daher die Lehren zu ziehen beabsichtige, die seinem Lande dienlich sein könnten.

*

Paris berät den neuen Abrüstungsplan.

Paris, 19. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Unter dem Vorsitz Herriots hat ein Ausschuß des Obersten Kriegsrates mit der Beratung des französischen Abrüstungsplanes begonnen.

Abschiedsfeier für v. Hoesch bei Herriot.

Paris, 20. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Zu Ehren des s c h e i d e n d e n d e u t s c h e n B o t s c h a f t e r s v o n H o e s c h wurde von H e r r i o t ein A b s c h i e d s - f r ü h s t ü c k veranstaltet, bei dem u. a. Herriot die G o e t h e - M e d a i l l e überreicht wurde. Der Ministerpräsident und der Botschafter ließen sich in den A b s c h i e d s w o r t e n ü b e r d i e g e g e n w ä r t i g e p o l i t i s c h e L a g e aus.

*

Herriots Dank an Hindenburg
für die Verleihung der Goethe-Medaille.

Paris, 20. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der französische Ministerpräsident H e r r i o t hat den französischen Botschafter in Berlin F r a n ç o i s - P o n c e t beauftragt, dem Reichspräsidenten von Hindenburg seinen Dank für die Verleihung der Goethe-Medaille zum Ausdruck zu bringen. François-Poncet wird Donnerstag wieder in Berlin eintreffen.

Danach scheinen die Gerüchte über den Rücktritt François-Poncets grundlos gewesen zu sein.

England hält an der Viermächte-Konferenz fest.

London, 20. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Das englische Kabinett befaßte sich erneut mit der Frage der Vier-Mächte-Konferenz. Die Englische Regierung hält nach wie vor an dem Gedanken der Konferenz fest.

Der Wahlkampf beginnt.

Berlin, 20. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der Wahlkampf hat am Mittwoch mit einem großen Redneraufmarsch begonnen. Adolf Hitler sprach in Oppeln und Breslau, Strasser in Gleiwitz, Kerrl in Hannover, Brüning in Köln, Dingeldey in Göttingen, Breitscheidt in Hamburg und Dietrich in Lübeck.

In der „Neuen Welt“ in der Hasenheide, einem der größten Versammlungslokale Berlins, fand am Mittwoch die angesetzte Rednerschlacht zwischen den Abgeordneten Schmidt-Hannover und Steuer von der Deutschnationalen Volkspartei und Dr. Goebbels von den Nationalsozialisten statt. Es herrschte ein lebensgefährlicher Andrang. In der Versammlung kam es zeitweise zu Tumulten. Die beiderseitigen Parteiangehörigen konnten aber stets durch rechtzeitiges Eingreifen der Abgeordneten besänftigt werden. Wiederholt wurde, wenn die U n r u h e a m g r ö ß t e n war, von der Kapelle das D e u t s c h l a n d l i e d g e s p i e l t, das dann von allen Anwesenden mitgesungen wurde.

Rundfunk aus dem Wahlkampf ausgeschaltet.

Berlin, 20. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Nach den neuen Leitsätzen der Reichsrundfunk-Gesellschaft sollen die Sendungen von parteipolitischen Darbietungen freigehalten werden, so daß auch im gegenwärtigen Wahlkampf die Sender für Wahlreden nicht zur Verfügung stehen werden.

Studenten und verbotene Ideen.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Im Zusammenhange mit dem herannahenden Jahrestage der kommunistischen Revolution in Rußland hat d i e k o m m u n i s t i s c h e P a r t e i P o l e n s Weisungen vom Moskauer Komintern zur Vorbereitung einer besonders intensiv zu betreibenden propagandistischen Aktion erhalten. Die Jahrestagsfeier wurde für den 7. November festgesetzt. In Warschau ist ein besonderes Redaktionskomitee gebildet worden, welches die Aufgabe hatte, Propagandamaterial zu Flugblättern, Broschüren und Zeitschriften vorzubereiten. Diesem Komitee gehörten zumeist S t u d e n t e n s o w i e A b s o l v e n t e n h ö h e r e r L e h r a n s t a l t e n an.

Die politische Untersuchungsbehörde ist nach längerer Beobachtung der Wirksamkeit dieses Komitees an dessen Liquiderung herangetreten. Es wurden zahlreiche Haussuchungen durchgeführt, die viel belastendes Material in Gestalt von Manuskripten, Instruktionen, Druckabzügen und fertigen Druckschriften zutage förderten. Es wurden 19 P e r s o n e n v e r h a f t e t, von denen 14 ins Gefängnis eingeliefert worden sind. Unter den Verhafteten befindet sich der Vertrauensmann des Komintern bei der kommunistischen Partei Polens, der Student der Rechte B a r u c h H e l l e r. Weiter befinden sich in Gefängnishaft d i e S t u d e n t i n d e r R e c h t e Z o f j a R a j c h e s, d i e S t u d e n t i n d e r W i l n a e r U n i v e r s i t ä t Fejge Weintraub, sowie ihr Bräutigam, der Student Felix Preiß, d e r H ö r e r d e s P o l y t e c h n i k u m s Stefan Zeriger, d e r A b s o l v e n t d e r R e c h t e Mieczysław Suken, der Schlosser Rafał Finder, der Bureauangestellte Benjamin Gzmuc, d e r S t u d e n t d e r W a r s c h a u e r U n i v e r s i t ä t Wiesław Sobierajski, die S t u d e n t i n Judyta Dąb und der S t u d e n t Israel Pesech, beide von der W a r s c h a u e r U n i v e r s i t ä t.

Heller wurde auf der Straße auf dem Wege nach dem Bahnhof verhaftet, als er im Begriff war, von Warschau abzureisen. Die Polizei nimmt weitere Haussuchungen vor.

*

Diese Verhaftungen werfen ein grelles Licht auf die Zustände unter der polnischen akademischen Jugend. Die kleinen Gruppen kommunistischer Studenten, welche von der Polizei in verschiedenen Zeitabständen liquidiert werden, lassen auf die Existenz von größeren Studentenkreisen schließen, die sich im Dienste des Kommunismus zwar nicht betätigen, aber umstürzlerischen Ideen irgendwie zugetan sind. Verschiedene nach rechts gerichtete Studentenorganisationen machen diese Feststellung nicht in der vorsichtigen Form eines Wahrscheinlichkeitsschlusses, sondern bezeichnen in öffentlichen Versammlungen einen bedeutenden Teil ihrer politischen Gegner von der linken Seite als . . . Kommunisten. Wie weit sie demagogisch übertreiben, entzieht sich unter den heutigen Umständen einer exakten Überprüfung.

Immerhin machte sich das Umsichgreifen kommunistischer Ideen unter der Studentenschaft an den polnischen Hochschulen seit einer Reihe von Jahren immer deutlicher bemerkbar. Diese Erscheinung geht gewissermaßen parallel mit Wachstum der Stärke und des Einflusses der studentischen Organisationen der nationalistischen Rechten, mit welchen die Regierung erst dann fertig zu werden Aussicht haben kann, wenn die Autonomie der Hochschulen abgebaut sein wird. Die Bekämpfung des rechtsgerichteten Radikalismus erscheint übrigens viel erfolgversprechender zu sein, als die Ausmerzung des Links-Radikalismus, zumal wenn sich dieser nicht in äußeren Akten äußert, sondern in den Köpfen steckt. Viele von den Regierenden kennen dieses in den Köpfen sitzende Übel ganz gut aus eigener Erfahrung, denn sie haben doch selbst von der Behörde verbotene Ideen jahrzehntelang mit sich getragen, was schließlich nicht zu ihrem Schaden geführt hat.

Die Einwirkungen der Regierungskreise sind dazu verurteilt, zwischen der Scylla des obwiepolischen Nationalismus und der Charybdis des Kommunismus zu lavieren, um die Studentenschaft auf eine mittlere Linie zwischen diesen beiden Extremen zu lenken. Das prägt sich in den widerspruchsvollen Parolen aus, in denen sich die regierungsergebene Jugendorganisation, der sanatorische „Legjon Młodych" oft tragikomisch verstrickt. Diese amtlich begünstigte Organisation will zugleich die Obwiepolen im Nationalismus übertrumpfen und auf die linksgesinnte Jugend anziehend wirken. In flammenden Aufrufen dieser Organisation liest man Behauptungen und Forderungen, die, nur etwas weniger verschwommen ausgedrückt, als belastendes Material von einer Untersuchungsbehörde angesehen werden könnten. Der gegen gewisse Ideale — sowohl solche, um derentwillen man für einige Jahre eingekerkert wird, als auch solche, die zur Karriere verhelfen — gleichgültige Beobachter könnte beinahe meinen, daß es nicht darauf ankomme, wie ein radikales politisches oder soziales Postulat lautet, sondern wer sich darunter unterschreibt. Und diese Erscheinung ist so charakteristisch für unsere aufgerührte Zeit, wo die negativen Kräfte das Übergewicht haben über alles Positive. Das Positive ist so bedeutungslos, daß jede Gruppe am meisten nicht durch ihr positives Wollen, sondern durch ihr negatives Verhalten gegenüber gegnerischen Gruppen wirkt. So hat z. B. die Endecja größtenteils recht, wenn sie die Sanatoren verspottet, ebenso die PPS., wenn sie dem herrschenden Lager seine Sünden vorrechnet, aber andererseits schneidet die Sanierung glänzend ab, wenn sie (besonders in ihrem führenden Organe, der „Gazeta Polska") die ganze innere Hohlheit der genannten Parteien enthüllt und diese Parteien mit überlegenem Spott geißelt. So hat jeder nur dann recht, wenn er verneint und verhöhnt und überhaupt im Bereich des Redens verbleibt. Wo aber die Tat beginnt, da verflüchtigt sich sofort der Geist oder wird hundedemütig vor dem Stoff.

Sehr beliebt ist der Vorwurf der Programmlosigkeit, den sich die Parteien gegenseitig zuschleudern. Gleichzeitig wirft man sich aber auch Programmplagiate zu. Letzteres ist jetzt in Mode bei Polemiken zwischen der Endecja und der Sanacja. Prof. Rybarski, der kein minderer Spötter ist als Miedziński in der „Gazeta Polska", macht sich eben über die Anleihen lustig, die der Stolz und die Hoffnung des Sanierungslagers: der „Legjon Młodych" bei den Marxisten macht. Er zitiert in der „Gazeta Warszawska" gefährliche Ideen eines hochsanierten Aufrufs und läßt unwillkürlich tief in die ganze Relativität von heutigen Programmen und Parolen blicken. Neulich erschreckte nämlich der „Legjon Młodych die ruhigen Bürger Warschaus mit Plakaten, die die einen schmunzelnd, die anderen kopfschüttelnd lasen. Dem Abg. Prof. Rybarski geben diese Plakate Anlaß zu folgender schmunzelnder Glosse:

„Am vergangenen Sonntag wurden in ganz Warschau, unter großen Kosten in diesen schweren Zeiten, Plakate mit Beschlüssen des „Legjon Młodych" aufgeklebt. Diese Legion fordert zur Austilgung der Motive des persönlichen Interesses aus der Seele des Polen auf. **Die Zukunft gehört der Welt der Arbeit an. Der Staat hat die Kontrolle über die Produktion durchzuführen. „Über die Zukunft des Staates hat der Mensch der Arbeit zu entscheiden, als dessen einziger wirklicher Baumeister."** („Państwo Pracy" — der Arbeitsstaat — das Organ der Legion der Jungen.)

Um aber seine Programme genau zu bezeichnen, zitiert der „Legjon" aus den Schriften Josef Piłsudskis folgende Stelle: „Die kapitalistische Gesellschaftsordnung, die sich **auf die Ausbeutung der gesamten arbeitenden Massen durch die Klasse stützt, welche die Produktionsmittel in ihrer Hand hält, ruft notwendig den Kampf der Ausgebeuteten mit den Ausbeutern hervor.** Die Arbeitenden, die sich zu einer riesigen Proletarierarmee vereinigen, haben zur Losung **die vollständige Umgestaltung der jetzigen Gesellschaftsordnung, ihre Umwandlung in eine andere, wo jede Ausbeutung eines Menschen durch den anderen unmöglich gemacht sein wird."**

Prof. Rybarski versagt sich jede Bemerkung zu diesem Zitat, das geeignet ist, Eindruck zu machen, obwohl er gut hinzufügen konnte, daß hier verschiedene Fragen entstehen. Warum hat der „Legjon", der doch wissen sollte, welche Ansichten Marschall Piłsudski heute für richtig hält — die reale Wirklichkeit lehrt dies deutlich — warum hat diese allerloyalste Organisation eine Stelle aus einer alten Schrift des einstigen Piłsudski angeführt? Warum hat dies ungestraft geschehen können? Ist damit nicht der Beweis erbracht, wie unbegreiflich die Welt ist, in der wir leben? Und daß dieselbe Idee gut oder böse ist, je nachdem, wer sie äußert?

Der deutsch-polnische Grenzzwischenfall.

Der „Stuhmer Zeitung" zufolge hat eine sechsstündige Besichtigung der Stelle stattgefunden, an welcher sich der gemeldete neue deutsch-polnische Grenzzwischenfall ereignet hat. Der polnische Starost hatte der Einladung des Stuhmer Landrats Folge geleistet. In seiner Begleitung befanden sich ein polnischer Amtsrichter und die fünf Soldaten, die auf den deutschen Arbeiter geschossen und ihn dann nach Polen verschleppt haben sollen. Von deutscher Seite waren ein Staatsanwalt, ein Amtsrichter und die Augenzeugen erschienen.

Wie verlautet haben sich in den Aussagen der Augenzeugen und der polnischen Soldaten Widersprüche ergeben. Der reichsdeutsche Arbeiter soll nicht verwundet sein und sich im polnischen Gefängnis befinden.

Wieder einmal Verfassungsänderung.

Der Vizesejmmarschall und ehemalige Justizminister Car hat der polnischen Presse zufolge in Versammlungen, die neulich in Grodno und Białystok stattgefunden haben, Reden gehalten, in denen er sich u. a. auch mit der beabsichtigten Änderung der polnischen Verfassung beschäftigte. Bekanntlich hatte sein Kollege und Gesinnungsgenosse Oberst Sławek in einer unlängst in Lemberg gehaltenen Rede gesagt, daß die Frage heute nicht mehr aktuell sei. Herr Car erklärte demgegenüber, die an der Verfassungsänderung begonnenen Arbeiten würden unbeirrt weitergeführt werden und wie eine Lawine die gedankenlosen Hindernisse niederreißen, die ihr die Oppositionsparteien entgegenstellen.

Daraus geht also hervor, daß Herr Car die Ansicht seines Klubvorsitzenden nicht teilt.

Veränderungen im polnischen Außendienst.

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus Warschau meldet, veröffentlicht das am Dienstag erschienene Amtsblatt des Außenministeriums eine Reihe von Personalveränderungen im Außendienst, darunter die Demission des Konsuls Torsten Kreuger, des Bruders von Ivar Kreuger. Außerdem werden der Ministerialrat Alfred Poninski aus Moskau nach der Zentrale und der polnische Geschäftsträger in Paris, Bocianowski, nach Warschau versetzt.

Die Kohlenmagistrale soll am 1. Januar eröffnet werden.

In einer Konferenz des Komitees und des Verwaltungsrats der polnisch-französischen Eisenbahn-Gesellschaft wurde beschlossen, die von dieser Gesellschaft erbaute Kohlenmagistrale Oberschlesien-Gdingen mit dem 1. Januar 1933 in vollem Umfange in Betrieb zu nehmen. Es soll aber noch nicht feststehen, ob die Ausbeutung der Eisenbahnlinie die Gesellschaft oder die polnische Staatsbahn für Rechnung der Gesellschaft vornehmen wird.

In Finanzkreisen ist man der Ansicht, daß die langandauernden Verhandlungen über die Zahlung der zweiten Rate der Eisenbahnanleihe auf Konto der neuen Kohlenmagistrale jetzt zu einem positiven Abschluß gelangen würden. Diese Rate soll nunmehr an die Polnische Regierung gezahlt werden.

Freispruch im Gdingener Spionage-Prozeß

Wie wir in Nr. 240 berichteten, hatten sich der 23jährige Student der Danziger Technischen Hochschule Paul Zetker und das Fräulein Edith Kaszorek wegen Spionage vor der Strafkammer in Gdingen zu verantworten. Die Verhandlung, die hinter verschlossenen Türen stattfand, ergab nichts Belastendes und beide Angeklagten wurden freigesprochen. Der Student Zetker, der seit dem 4. Juli d. J. sich in Untersuchungshaft befand, wurde aus der Haft entlassen.

Wiedereröffnung des englischen Unterhauses

Verschärfung der Opposition der Arbeitspartei.

London, 19. Oktober. (PAT.) Die Wiederaufnahme der Arbeiten des Unterhauses nach der Sommerpause hat in London eine bedeutende politische Belebung hervorgerufen. Das Parlamentsgebäude war von starken Polizeiabteilungen geschützt, um die von den Kommunisten geplante Demonstration der Arbeitslosen zu verhindern. In dem bis auf den letzten Platz gefüllten Sitzungssaale herrschte eine Atmosphäre der politischen Erregung. Die Erklärung von Thomas, daß die Regierung das Handelsabkommen mit den Sowjets gekündigt hat, wurde von den Konservativen begeistert aufgenommen. Auch die Informationen über die Verhandlungen mit Irland, das an die Englische Regierung eine Forderung in Höhe von 400 Millionen Pfund Sterling aus dem Titel von zu viel gezahlten Steuern erhebt, wurde von den Konservativen mit Befriedigung aufgenommen; bei der Arbeitspartei dagegen macht sich eine Verschärfung der Opposition gegen die Regierung bemerkbar.

Ein gestern im „Star" erschienener Artikel eines Liberalen weist darauf hin, daß die gegenwärtige Parlaments-Session die politische Lage klären und die Regierung zu einer klareren und entschiedenen Politik zwingen werde, die, sofern sie einen Linkskurs einschlägt, zu einer Spaltung des konservativen Lagers führen würde. Bei einem Rechtskurs sei es dagegen sehr wahrscheinlich, daß Macdonald zum Rücktritt gezwungen werden würde. In den Wandelgängen des Parlaments hält man an der Behauptung fest, daß Macdonald nicht länger mehr als sechs Monate das Amt des Ministerpräsidenten innehaben werde.

De Valera für Fortsetzung des englisch-irischen Zollkrieges.

Dublin, 20. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der irische Ministerpräsident de Valera gab am Mittwoch abend im irischen Landtag eine Erklärung über den Verlauf der fehlgeschlagenen englisch-irischen Verhandlungen in London ab. Die Englische Regierung, so sagte er, die von einem gewissen irlandfeindlichen Gefühl in England und der Haltung einer Minderheit in Irland selbst gedrängt werde, wolle die sich auf die einfachste Gerechtigkeit stützenden irischen Forderungen nicht anerkennen. **Die Irische Regierung sei nach wie vor der Ansicht, daß sie weder gesetzlich noch moralisch zur Bezahlung der Landentschädigungen verpflichtet sei, und sie werde auf keinen Fall in dieser Angelegenheit nachgeben.** Während die Englische Regierung Irland gegenüber den Shylock spiele, trete sie den Vereinigten Staaten gegenüber als Bittsteller und auf dem europäischen Festlande als großzügiger Wohltäter auf.

Der englisch-irische Zollkrieg müsse fortgesetzt werden, auch wenn er das irische Volk mit beträchtlichen Härten treffe.

Aber er, de Valera, glaube, daß der Wirtschaftskrieg mit England eine wirtschaftliche Neuordnung in Irland herbeiführen und auf die Dauer die gefährliche Abhängigkeit **Irlands von der englischen Wirtschaft beseitigen werde.** Was seine Forderung nach der Aufrichtung einer irischen Republik betreffe, so stehe dies im Augenblick noch nicht im Vordergrunde, da die irische Regierung noch kein besonderes Mandat hierfür vom Volke erhalten habe.

Amerika lehnt Schuldennachlaß ab.

Newyork, 19. Oktober. Senator Watson erklärte in einer Wahlversammlung der republikanischen Partei in Indianapolis:

„Ich bin zu der Erklärung ermächtigt, daß die amerikanische Regierung, so lange die republikanische Partei am Ruder ist, keinen Dollar der europäischen Kriegsschulden nachlassen werde."

Der Memelländische Kreistag aufgelöst.

Memel, 20. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Das Direktorium des Memelgebietes hat den Kreistag mit der fadenscheinigen Begründung aufgelöst, daß ein Teil der Wahlberechtigten angeblich verhindert worden sei, das Wahlrecht auszuüben.

Ein Gedenktag des Faszismus.

Rom, 17. Oktober. Auf der von schätzungsweise 25 000 Personen dicht gefüllten Piazza Venezia hielt gestern Mussolini eine Rede, in der er daran erinnerte, daß genau vor zehn Jahren, am 16. Oktober 1922, in einer von ihm selbst einberufenen Versammlung in Mailand die Erhebung beschlossen wurde. In dieser Versammlung sei Einstimmigkeit erzielt worden über die sofort zu ergreifenden Maßnahmen, die in der Übertragung der Machtbefugnisse auf ein Viermännerkollegium und in der Bildung der Abteilungen bestanden, die den Marsch auf Rom antreten sollten. Ferner herrschte Einstimmigkeit über andere Einzelheiten hinsichtlich der Mobilisierung der Schwarzhemden und der Machtbefugnisse, die dem Viermännerkollegium eingeräumt werden sollten. Sobald eine Armee, fuhr der Duce fort, sich in Marsch setzt, muß ihr Aufbruch unter den bestmöglichen Bedingungen erfolgen, um so wenig als möglich Unruhen und Ungemach hervorzurufen. Die kürzlichen politischen Erfahrungen in einigen Ländern Europas zeigen uns, wie unsere Stärke damals wie stets von Weisheit begleitet war. Die Erhebung verhält sich zur Revolution wie die Taktik zur Strategie. Erhebung ist nur ein Augenblick der Revolution . Die umfassende Revolution mußte später beginnen. Tatsächlich begann sie erst im Januar 1923, als die freiwillige Miliz für die Sicherheit der Nation und der faszistische Großrat geschaffen wurden.

Mussolini führte dann aus, daß unter allen Erhebungen der neueren Geschichte die faszistische Erhebung die blutigste gewesen sei, wobei er auf den Sturm auf die Pariser Bastille im Jahre 1789 und auf die russische Revolution hinwies. Die faszistische Revolution habe während dreier Jahre große Opfer an Blut gekostet, und dies erkläre und rechtfertige die absolute politische und moralische Intransigenz der Faszisten. Nun, da man in das zweite Jahrzehnt des faszistischen Regimes eintrete, seien neue Marschdirektiven erforderlich. Ich bin, so betonte Mussolini, euer Führer und bin stets bereit, jede Verantwortlichkeit auf mich zu nehmen. Wir müssen hart gegen uns selbst sein, treu unserer Lehre und unserem Eide. Alle diejenigen, welche die Krise durch Wundermittel beseitigen zu können glauben, befinden sich auf einem Irrwege. Entweder ist dies eine periodische Krise im System, und dann wird sie behoben werden, oder es ist eine Krise des Systems, und dann stehen wir vor dem Übergang aus einer Epoche der Zivilisation in eine andere.

Maniu bildet das Kabinett.

Bukarest, 20. Oktober. (PAT) Maniu hat sich der Aufgabe unterzogen, das neue Kabinett zu bilden. Er erklärte Pressevertretern, daß er die Mitgliederliste der neuen Regierung im Laufe des heutigen Tages vorlegen werde. Nach seinen Plänen würde der bisherige Ministerpräsident Vajda in das Kabinett nach Beendigung der Verhandlungen mit den Sowjets um den Nichtangriffspakt eintreten, da dieses Problem zu einer Meinungsverschiedenheit zwischen Vajda und Titulescu geführt hat, welcher letztere Außenminister bleiben soll. Die rumänisch-russischen Verhandlungen, betonte Minister Maniu, werden binnen kurzem wieder aufgenommen werden. Sie wurden vorläufig vertagt, da Litwinow aus Genf abgereist ist. Maniu wird wahrscheinlich kein Ressort im Kabinett übernehmen, sondern nur das Amt des Ministerpräsidenten verwalten.

Deutsches Reich.

Erhöhung der Rentensätze.

Berlin, 19. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Am heutigen Mittwoch wird die Verordnung des Reichsarbeitsministers zur Ergänzung von Sozialleistungen veröffentlicht, die u. a. eine Erhöhung der Sätze der Arbeitslosen-Versicherung, zusätzliche Leistungen in der Kranken- und Angestellten-Versicherung und Wiedereinführung des Zuschlages von 7½ Prozent in der Unfall-Versicherung vorsieht.

Fällt der Zwickel?

Berlin, 19. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Als Ergebnis einer Beratung von Vertretern der interessierten Fachkreise im preußischen Innenministerium ist eine Milderung der Verordnung für die Badekleidung erzielt worden.

Kleine Rundschau.

Sturm wütet über Deutschland.

Leipzig, 19. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) In Rötha bei Leipzig ist infolge des am Dienstag wütenden Sturmes die Kirche eingestürzt.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 20. Oktober 1932.

Krakau — 2,57, Zawichost + 1,42, Warschau + 0,98, Płoc + 0,70, Thorn + 0,47, Fordon + 0,40, Culm + 0,27 Graudenz + 0,37, Kurzebrak + 0,59, Pieckel — 0,19, Dirschau — 0,30, Einlage + 2,56, Schiewenhorst + 2,72.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 20. Oktober.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung mit Neigung zu Regenschauern an.

Der Mord an der Rentenempfängerin Milbradt
vor dem Appellationsgericht.

Am Mittwoch verhandelte das Appellationsgericht in Posen fast 6 Stunden lang gegen den Tischler Ratajczak aus Bromberg, der, wie unseren Lesern erinnerlich sein dürfte, am 13. September 1931 die Rentenempfängerin Milbradt in ihrer Wohnung überfiel, durch einen kräftigen Schlag mit einer Bürste betäubte und dann mit einem Handtuch erdrosselte. Nach dem Mord plünderte er die Wohnung und suchte nach Geld, jedoch machte er keine große Beute. In der Untersuchungshaft behauptete er, im Affekt gehandelt zu haben, da ihn die Ermordete durch Beleidigungen gereizt habe. Die Untersuchung ergab jedoch einwandfrei, daß es sich um einen vorbereiteten Raubmord handelte, und das Bromberger Landgericht verurteilte den Mörder am 26. Oktober vergangenen Jahres zum Tode durch den Strang.

Auch vor der Berufungsinstanz behauptete Ratajczak, er habe im Affekt gehandelt. Vor allem müsse man ihn auf seinen Geisteszustand hin untersuchen, denn er habe oft epileptische Anfälle und leide unter starken Kopfschmerzen. Deshalb waren diesmal drei der besten Posener Ärzte als Sachverständige geladen, die den Mörder zwei Wochen lang beobachtet hatten. Sie sagten fast einmütig aus, daß es sich um einen geistig minderwertigen Menschen handele, der sich jedoch seiner Tat im Augenblick der Ausführung voll bewußt gewesen sei. Die Verhandlung ergab gleichfalls, daß die angeblichen Beleidigungen der Ermordeten glatt erfunden seien.

Der Staatsanwalt beantragte deshalb Bestätigung des Urteils erster Instanz, zumal, da R. schon mehrmals wegen Diebstahls und Fahnenflucht vorbestraft sei. Gegen Schluß der Verhandlung machte der Angeklagte in seiner Verteidigung eine geschickte Wendung und behauptete unter Tränen, er habe sein Opfer gar nicht ermorden, sondern nur für längere Zeit unschädlich machen wollen. Das Gericht glaubte ihm, hob das Bromberger Todesurteil auf und verurteilte ihn, hauptsächlich wegen seiner geistigen Minderwertigkeit, zu nur 15 Jahren Gefängnis, da das neue Strafgesetzbuch keine Zuchthausstrafe vorsieht. Der Staatsanwalt meldete sofort Kassation an. s.

---

§ **Neue Uniformen für die Militärflieger?** Warschauer Meldungen zufolge sollen die Heeresflieger am 1. Januar neue Uniformen erhalten, und zwar runde Mützen, Uniformen nach englischem Schnitt mit langen Hosen in einer Farbe, die derjenigen der französischen Offiziersuniformen ähnelt. Die Uniform soll mit scharlachroten Aufschlägen versehen werden.

§ **Offiziersstellvertreter auch in Polen.** Das Kriegsministerium ist mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs beschäftigt, laut welchem der Rang eines Offiziersstellvertreters (namiestnik) geschaffen wird. Reserveunterfähnriche erhielten bisher nach Ableistung der Übungen den Rang eines Leutnants; laut dem Verordnungsentwurf werden diese Unterfähnriche in Zukunft zu Offiziersstellvertretern befördert werden und bei Übungen ein kleineres Gehalt als ein Leutnant beziehen. Nur aktive Unterfähnriche werden sofort zu Leutnants befördert.

§ **Steuerrückstände ohne Verzugszinsen.** Das Finanzministerium hat unter Nr. 22 465 ein Rundschreiben an alle Finanzämter versandt, in dem angeordnet wird, daß Verzugszinsen von rückständigen Steuern in Fällen gestrichen werden dürfen, wo die Entrichtung dieser Zinsen den Ruin des Steuerzahlers herbeiführen könnte. Die Vergünstigung bezieht sich auf Handwerker und Kaufleute. Personen, die diese Vergünstigung in Anspruch nehmen wollen, haben ein diesbezügliches Gesuch im zuständigen Steueramt einzureichen.

§ **Zwei Vertreterinnen des sogen. schwachen Geschlechts** hatten sich gestern den Gerichtskorridor als Kampfplatz zur Austragung ihrer Feindseligkeiten ausgesucht. Beide Frauen, die sich zuerst heftig beschimpften, griffen sich schließlich tätlich an und bearbeiteten sich mit den Schirmen, sowie mit den Fäusten. Einem Polizisten gelang es nur mit Mühe, die beiden kampflustigen Frauen auseinander zu bringen. Der Grund dieser Prügelei soll darin zu suchen sein, daß die eine der beiden Frauen gegen die andere als Zeugin vor Gericht ungünstig aussagte!

§ **Gerichtsvollzieher wollen Regierungskommissare heißen.** Im Gebäude des Obersten Gerichts in Warschau fand eine Landestagung der Gerichtsvollzieher aus allen Gebieten Polens statt, an der ungefähr 300 Personen teilnahmen. Gegenstand der Beratung war u. a. die Vereinigung sämtlicher Gerichtsvollzieher Polens und die Frage einer Altersversorgung für diese. Außerdem beantragte man, sich bei den maßgebenden Behörden dafür einzusetzen, daß die Gerichtsvollzieher zum Unterschied von den Steuereinnehmern die Benennung „Regierungskommissare" erhalten.

§ **Eine Handverletzung** zog sich der 30jährige Fleischer Martin Ciesla während eines Streites in einem hiesigen Restaurant zu. Zwischen C. und einigen anderen Gästen entstand ein heftiger Wortwechsel. In seiner Wut ergriff er ein Glas, um es seinem Gegner an den Kopf zu schleudern. Das Glas zerbrach jedoch in seiner Hand, wobei durch die Glassplitter die Sehnen der Handfläche zerschnitten wurden. Im Städtischen Krankenhaus, wohin C., der stark angeheitert war, geschafft wurde, wurde ihm die ziemlich gefährliche Wunde in fast einstündiger Arbeit vernäht, ohne daß C. in seinem Rausch von der Operation etwas verspürte.

§ **Verkehrsunfall.** Gestern nachmittag gegen 5.30 Uhr wurde der Wagen der Rettungsbereitschaft nach dem Friedhof in Jägerhof alarmiert, wo die Frau eines Arbeitslosen, die das Grab einer Verwandten besucht hatte, von Geburtswehen überrascht worden war. Auf dem Wege zur Frauenklinik wurde der Wagen der Rettungsbereitschaft an der Ecke Elisabeth- und Mittelstraße von einer Autotaxe angefahren. Der Vorderteil des Rettungswagens wurde stark beschädigt, das Auto konnte aber glücklicherweise die Fahrt fortsetzen und die Frau in die Klinik einliefern.

§ **Einen schweren Unfall** erlitt gestern gegen 4 Uhr nachmittags der in der Ziegelei in Schwedenhöhe beschäftigte Arbeiter Jan Płotka, Fließstraße 15 wohnhaft. Als er mit Lehmgraben beschäftigt war, stürzte eine Erdwand ein und begrub P. unter sich. Er wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert, wo man schwere Quetschungen feststellte.

§ **Wegen Unterschlagung** hatte sich der 47jährige Leon Schulz vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. S., der im hiesigen Elektrizitätswerk als Inkassent beschäftigt war, hatte laut Anklageschrift in der Zeit vom 24. Mai bis 30. Juli d. J. 2162,70 Złoty unterschlagen. Als er merkte, daß man seinen Unterschlagungen auf der Spur war, täuschte er einen Einbruchsdiebstahl in seiner Wohnung vor, durch den ihm angeblich das ganze Geld auf einmal gestohlen wurde. Er habe, wie der Angeklagte vor Gericht angibt, das Geld einkassiert, nach Hause genommen, dort durchgezählt und dann im Bett unter dem Kopfkissen versteckt. Als er auf kurze Zeit die Wohnung verlassen habe und dann zurückgekehrt sei, habe er zu seinem größten Schrecken feststellen müssen, daß ihm während seiner Abwesenheit unbekannte Diebe das Geld gestohlen hatten. Da er entschlossen gewesen war, das Geld dem Werk zurückzuzahlen, habe er der Polizei von dem Diebstahl keine Anzeige gemacht. Mit diesen Angaben findet der Angeklagte vor Gericht jedoch wenig Glauben, das ihn, nach durchgeführter Beweisaufnahme, zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe wurde S. auf drei Jahre aufgeschoben, jedoch unter dem Vorbehalt, daß er dem Werk den vollen unterschlagenen Betrag im Laufe eines Jahres zurückerstattet. Gegen das Urteil hat der Angeklagte Berufung eingelegt. ‡

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Zwei Mann unter den Rädern eines Zuges.

*** Inowrocław, 20. Oktober. (PAT) Ein Unglücksfall ereignete sich gestern in der Nähe von Amsee (Janikowo Dolne). Die beiden Eisenbahnarbeiter Piechocki und Sternalski aus Tremessen wollten sich den Weg abkürzen und versuchten, auf einen Güterzug zu springen. Dabei kamen sie unter die Räder. Piechocki wurde sofort getötet, während Sternalski noch mit dem Tode kämpft.** G

---

oo **Debenke** (Dębionek), Kreis Wirsitz, 19. Oktober. Ein Unglücksfall ereignete sich kürzlich auf dem Wege von dem Dorfe Rosmin nach Witosław. Die Tochter des Besitzers Dittbrenner fuhr mit dem Rade nach dem Bahnhof und verunglückte so schwer, daß sie besinnungslos liegen blieb. Sie war gegen einen Baum gefahren und hat eine Gehirnerschütterung erlitten. — In Lobsens ist in der vergangenen Nacht die Schneidemühle des Besitzers Reinhold Wrase niedergebrannt. Die Ursache ist unbekannt. Der Schaden soll teilweise durch Versicherung gedeckt sein.

ex. **Exin (Kcynia), 18. Oktober. Der Arbeiter Malkowski brachte seine Mutter per Rad nach Lindenbrück. Als er zur Rückfahrt aufs Rad steigen wollte, entlud sich der nicht gesicherte Revolver, den M. in der Tasche trug und eine Kugel drang ihm quer durch das Bein. Die erste Hilfe leistete Dr. Jedwabny von hier, worauf der Verletzte nach Schubin ins Krankenhaus gebracht wurde.** — Die Untersuchung hat ergeben, daß die Leiter, die zu dem Einbruch in den Speicher der Ein- und Verkaufsgenossenschaft gebraucht und später im Graben gefunden wurde, dem Landwirt Ludwig Flatt aus Herzberg gehört und diesem in derselben Nacht gestohlen wurde.

r. **Aus dem Kreise Filehne** (Wieleń), 19. Oktober. Gestohlen wurden dem Förster in Queruch die zwei besten Bienenstöcke, ferner dem Besitzer Dimeck in Schneidemühlchen ein Bienenstock. Dem Besitzer Birkenhagen in Schneidemühlchen entwendete man die beste Kuh aus dem Stalle. In diesem letztgenannten Falle gelang es aber schon nach zwei Tagen, den Dieb zu ermitteln. Es war der — Nachtwächter des Dorfes. Er hatte, um die Kuh unkenntlich zu machen, diese schwarz gefärbt und gab an, sie in Czarnikau gekauft zu haben. Es wurde aber der Schwindel aufgedeckt, so daß B. seine Kuh zurückerhalten konnte.

z **Inowrocław**, 19. Oktober. Vereitelter Raubüberfall auf eine Propstei. In der Nacht zum Dienstag beabsichtigten bewaffnete Banditen einen Raubüberfall auf die Propstei Kościelec hiesigen Kreises. Ihr Vorhaben wurde aber rechtzeitig durch den Nachtwächter bemerkt, der einige Schüsse auf die Banditen abgab, die diese mit Revolvern erwiderten. Durch die Schießerei wurden die Hausbewohner alarmiert und die Räuber zogen es vor, die Flucht zu ergreifen. Sofort wurden seitens der Polizei Verfolgungen aufgenommen. Es stellte sich heraus, daß die Einbrecher mit denjenigen identisch sind, die bei der Firma Strunk in Inowrocław die drei automatischen Revolver und Munition entwendet hatten. Bei der vorgenommenen Haussuchung konnten der Anführer der Bande und ein Komplize festgenommen werden. Nähere Einzelheiten werden noch geheimgehalten.

Gnesen (Gniezno), 18. Oktober. Durch das geöffnete Fenster drangen Diebe in der Sonntagsnacht in die Küche der Frau Maria Szymczak, Grünmarkt 4, ein und entwendeten 6 silberne Löffel, 5 Nickellöffel und eine Fleischmaschine. Der Schaden beträgt ca. 50 Złoty. Die Diebe sind unerkannt entkommen. — Nach einer feuchtfröhlichen Bierreise landete in der Nacht zum 16. Oktober ein Herr gegen 2 Uhr in dem Tanzlokal „Wenecja" und traf hier in animierter Stimmung einen Kreis lustiger Damen, der ihn zum Weitertrinken veranlaßte. Bei diesem Trinkgelage hat eine der „Damen" ihn um seine Barschaft in Höhe von 280 Złoty erleichtert, was er jedoch zu spät entdeckte und nun polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Gnesen (Gniezno), 19. Oktober. Am Sonnabend wurde die große Adalbert-Glocke mittels einer starken Bockwinde am schweren Drahtseil hochgewunden. Die Glocke hat im Nordturm des Domes Aufnahme gefunden und stammt aus dem Jahre 1621. Das Material zum Glockenguß wurde aus Geschützen gewonnen, die König Władysław IV. Wasa im Kriege gegen Rußland erbeutet hatte. Nach 50 Jahren platzte die Glocke und ließ der damalige Suffragan Stanowski die Glocke umgießen. Im Jahre 1719 wurde in der Glocke wieder ein Riß festgestellt, und war es durch Schenkung des Erzbischofs Sznutek und Theodor Potocki möglich, sie im Jahre 1726 durch den deutschen Glockengießer Michael Wittenwerck aus Danzig umzugießen. Entsprechende Aufzeichnungen und auch das Datum, sowie Geldstücke sind auf der Glocke sichtbar.

Posen (Poznań), 19. Oktober. Vor der Strafkammer hatte sich der wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurteilte, später zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilte Landwirt Michael Kuźma aus Januschewo, Kr. Schroda, wegen wissentlichen Meineides zu verantworten. Er hatte für ein Darlehen in Höhe von 500 Złoty einen Wechsel unterschrieben, seine Unterschrift aber bei einem Zivilprozeß vor dem Gericht in Wronke unter seinem Eide bestritten. Der Angeklagte gab den Meineid zu, will ihn aber unter dem Druck der für den Gattenmord zu erwartenden Todesstrafe geleistet haben. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahre Gefängnis. — Ein orkanartiger Sturm, der in der vergangenen Nacht tobte, richtete hier nicht unerheblichen Schaden durch Entfernung von Dachziegeln, Umsturz von Zäunen usw. an. An den Wegen wurde eine Anzahl nicht allzu starker junger Bäume entwurzelt. — In seiner Wohnung im Hause fr. Neue Gartenstraße 1 unternahm ein Alexander Gajewski aus Verzweiflung über seine wirtschaftliche Notlage einen Selbstmordversuch durch Vergiftung und wurde in hoffnungslosem Zustande dem Stadtkrankenhause zugeführt.

Pudewitz (Pobiedziska), 19. Oktober. Dem Landwirt Niemir in Sbierkowo hiesigen Kreises wurden 16 Hühner, 1 Hahn und 6 Enten aus verschlossenem Stalle gestohlen. — Auf dem gestrigen Wochenmarkt scheuten die Pferde des Landwirts Slasiak aus Wagowo vor einem Auto und gingen durch. In der Bahnhofstraße rissen sie den Handwagen eines Obsthändlers um. Der Wagen wurde zerbrochen.

c. **Rogasen, 19. Oktober. Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein tödlicher Unglücksfall. Der Maurer St. Balcer war bei dem Besitzer Mikulski beim Dreschen behilflich. Durch einen unglücklichen Zufall geriet B. in das Getriebe. Mit furchtbaren Verletzungen und gespaltener Schädeldecke schaffte man den mit dem Tode ringenden Mann nach Wongrowitz ins Krankenhaus, wo er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab. Der so plötzlich aus dem Leben Gerissene hinterläßt eine Frau mit fünf kleinen Kindern.**

c. **Schokken**, 19. Oktober. Kürzlich hielt der Bauernverein Schokken und Umgegend im Lokal Magdanz seine diesjährige Herbstversammlung ab, welche außerordentlich gut besucht war. Direktor König eröffnete die Versammlung und begrüßte die von nah und fern erschienenen Gäste. Einen lehrreichen Vortrag hielt Diplom-Landwirt Chudziński über Düngung und Winterbestellung. Im Anschluß daran sprach Herr Primas über Konservierung von Obst, Gemüse und Fleisch, wofür er lebhaften Beifall erntete.

z. **Strelno** (Strzelno), 19. Oktober. Kürzlich befand sich ein Autobus, der mit Händlern aus Lodz besetzt war, auf dem Rückwege vom Jahrmarkt von Mogilno nach Strelno. In der Nähe von Jesiorki, als der Autobus den Schienenstrang passieren wollte, kam von Mogilno ein Personenzug heran. Der Lokomotivführer gab ein Warnungssignal, das aber von dem Führer des Autos nicht beachtet wurde. Ein Zusammenstoß wäre unvermeidlich gewesen, wenn der Lokomotivführer nicht im letzten Augenblick den Zug zum Halten gebracht hätte. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Wieder zwei Todesurteile.

* **Brest am Bug**, 19. Oktober. (PAT) Das Bezirksgericht in Pinsk hat gegen den Dorfbewohner Krawczuk verhandelt, der wegen zahlreicher Raubüberfälle und Morde angeklagt war. Er wurde zum Tode durch Erhängen verurteilt. Krawczuk wurde vor 6 Jahren bereits einmal wegen Raubüberfalls zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Seinerzeit machte der Staatspräsident von seinem Gnadenrecht Gebrauch und wandelte die lebenslängliche Zuchthausstrafe in eine vierjährige um. Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthause begann Krawczuk von neuem seine Banditentätigkeit.

*

* **Łuck**, 19. Oktober. (PAT) Das Bezirksgericht verurteilte zum Tode durch Erhängen den 21jährigen Wlas Wegers wegen Beteiligung an einer Räuberbande. Der Staatspräsident hat die Todesstrafe in eine lebenslängliche Gefängnisstrafe umgewandelt.

---

* **Sulmierzyce**, 18. Oktober. Einem Raubmord fiel die etwa 50jährige unverheiratete T. Sosinska zum Opfer. Man fand sie geknebelt und in Ketten gelegt in ihrer Wohnung zwischen einer Doppeltür tot auf. Die Banditen, die jeden Lärm zu vermeiden suchten, stopften der Überfallenen Lumpen in den Hals und legten sie dann in Ketten, welche sie aus dem Viehstall holten. Hierauf durchstöberten sie gründlich die Wohnung und suchten sogar hinter den Tapeten nach Geld. Die Unglückliche soll nach ärztlichem Gutachten noch bis in die frühen Morgenstunden gelebt haben, vermochte aber keinen Hilferuf von sich zu geben. Des Mordes verdächtigt wurde ein Nachbar der S., die Schuld konnte ihm jedoch nicht nachgewiesen werden.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke (beurlaubt); verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 242

In stiller Ergebung in Gottes Willen und im festen Glauben an seinen Erlöser entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser geliebter treusorgender und unvergeßlicher Vater, Bruder, Groß- vater, Schwiegervater und Onkel, der

Gärtnereibesitzer

Eduard Graf

im 77. Lebensjahre. Psalm 17, 15.

Um stille Teilnahme bitten im Namen aller tiefbetrübten Hinterbliebenen

Frau Berta Graf
geb. Hahlweg
und Kinder.

Nakło, den 19. Oktober 1932.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 23. Oktober, nachmittags 3 Uhr statt. 8439

Heute früh entschlief sanft nach langem Leiden mein herzensguter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, 8444

Otto Kerber

im Alter von 58 Jahren.

In tiefem Schmerz
Marie Kerber geb. Daum.

Kobylanka Pan. den 19. Oktober 1932.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 23. d. Mts., nachmittags um 1½ Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Friedhof in Gać statt.

Im Verlage des Posener Diakonissenhauses erschien im 73. Jahrgange der

Evangelische Volkskalender für 1933

im Umfang von 164 Seiten mit einem Kunstdruckbild und vielen Bildern im Text, sowie mit Wand - Kalender und Märkte-Verzeichnis. 8359

Preis 1.50 Złoty.

Die Evangelische Diakonissen-Anstalt
Poznań, Grunwaldzka 49.

S. Szulc, Bydgoszcz

Dworcowa 72 Tel. 840 u. 1901.

Spezialhaus für Tischlerei- u. Sargbedarfsartikel

Abteilung I:
Sämtliche Beschläge u. Zubehörteile für die Möbelindustrie Kunstleder, Möbelkataloge, Tischlerwerkzeuge, Zinkplatten etc.

Abteilung II:
Sargbeschläge und komplette Leichenausstattungen.

Abteilung III: 5586
Baubeschläge, Nägel und Holzschrauben.
Baukataloge in größter Auswahl.

Abteilung IV:
Schellack, Leim, Mattine, Glaspapier, Lacke, Polituren, Farben, Bronzen, Pinsel, Korken u. Bimsstein, Schleifsteine, Kölnische Beize „Zweihorn", Leimstreckmittel „Pudrus", Kölnisches Wasser „Leimex" zum Entfern. d. Flecke während d. Furnierens.

Abteilung V:
Furniere, Sperrplatten, Tischlerplatten, Perlstäbe, Leisten, Stuhlsitze, Marmor, Matratzen, Halbfabrikate in Tischen und Stühlen.

Preislisten und Prospekte gratis!!

Treffe ins Zentrum . . .



Waffe ohne poliz. Genehmigung! Browning, 6 mm schießt mit Metallgeschossen. Patent Nr. 2295. Nickelschaft mit schwarzer Ebonitein- fassung, wie Zeichnung f. zł 9.95 (zam. 60) m. elegantem Futteral versend. wir auf briefl. Bestellung geg. Postnachnahm 2 Stück zł 19.— 100 Messingkugeln zł 3.85.

Adr.: **D/W. Kuperman, Warszawa I,** skrzynka pocztowa 97, oddział 3. 8192

Bemerkung: Unsere Brownings eignen sich, Dank einer besonderen Spezial - Vorrichtung, auch zum Abschuß von Vögeln mit Schrot.

Lampenschirmkarton

in Bogen u. Rollen u. in verschiedenen Farben

A. Dittmann T. z o. p.

Tel. 61. Bydgoszcz, Marsz. Focha 6.

Obstbäume

Beerensträucher, Koniferen und alles andere Material für jetzige günstigste Pflanzzeit empfiehlt äußerst billig 8228

Robert Böhme,
Bydgoszcz,
Jagiellońska 16.

Stühle werd. gut und bill. geflochten **Grunwaldzka 78.** 3323

Nur gut zugepaßte **Korsetts, Gesundheitsleibbinden, Geradehalter** für Kinder empfiehlt **Anna Bittdorf,** Długa 5. 3872

Geldmarkt

12-15000 zł suche als 1. Hypothek auf Hausgrundst., Wert 100000 zł, ul. Mostowa. Off. u. Z. 3965 a. d. G. d. Z.

Offene Stellen

Erstklassiger

Ankerwickler

für Gleichstrom u. Drehstrom, mit allen einschlägig. Arbeit. bestens vertraut, 8431

sofort gesucht.

Wilh. Buchholz, Ingenieur, **Bydgoszcz,** Gdańska 38.

Suche zum 1. 11. ledig., evangel.

Schlosser

d. schon m. Mot. zu tun gehabt hat, z. Führung einer Sauggasanlage. Offerten unter **H. 3991** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, das **Molkereifach** zu erlern., von sofort gesucht. 8429 **Mleczarnia Centralna, T. z o., Bydgoszcz,** Gdańska 99.

Köchin

f. erstkl. Restaur. gesucht. Off. m. Zeugnisabschr. u. Geh.-Anspr. u. **D. 3981** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. Anstalt sucht ein **kräftiges Mädchen** f. Küche u. Haus, fertig poln. sprechd., v. 1. 11. od. 15. 11. Off. unt. Nr. 8433 an die Geschäftsst. **Kriedte, Grudziądz.**

Lehrmädchen für **Glanzplätterei** sucht **Grunwaldzka 64.** 3332

Polnischer Sprachunterricht

für Anfänger u. Fortgeschritt., auch Einzelunterricht. Anmeld. erb. **Goethestr. 2 (ul. 20 stycznia 20 r.),** Zimm. 12. 8087

Mäntel

für Damen u. Herren empfiehlt zu niedrigst. Preisen 8375 **Jan Heidner, Bydgoszcz,** Dworcowa 7.

Sich.-Schlösser u. Bratöfen in 3 versch. Größen h. vorrätig. **F. Schwirz, Pod Blankami 26.** 3949

Drahtseile

außer Syndikat für alle Zwecke liefert **B. Muszyński,** Seilfabrik, Lubawa. 7769

Bankverein Sępólno

eingetr. Genoss. m. unb. Haftpflicht

gegründet 1883.

Günstige Verzinsung

von 8115

Spareinlagen.

An- und Verkauf ausländischer Geldsorten.

Herrenartikel billig!! 7154

Socken	von 0.35	Oberhemden	2.50
Kravatten	von 0.35	Sporthemden I	4.95
Sportsocken	0.95	Wollwesten	8.50
Mützen	1.25	Gummi-Mäntel	9.90
Trikotunterhosen, warm	2.50	Boxcalf-Schuhe	9.90
Trikothemden, warm	2.95	Oberhemd. Popeline	9.95
Pullover, reine Wolle	3.50	Lackschuhe	12.90
Hüte	3.95	Lack mit Wildleder	16.90

MERCEDES Bydgoszcz Mostowa 3

Hierdurch gebe bekannt, daß ich am 15. Oktober in **Mrotschen,** Kościuszki 42 eine

Sattlerei, Polsterei u. Wagen-Lackiererei

eröffnet habe. Für saubere u. gediegene Arbeit zu soliden Preisen garantiere ich.

Carl Heinrich
früher **Ed. Schoenborn**
3987 **Mrocza,** Kościuszki 42

Möbelkauf

ist reine Vertrauenssache!

Vergleichen Sie die Ausführung unserer Möbel genau mit anderen Fabrikaten, so werden Sie mit Leichtigkeit herausfinden, daß Sie bei uns doch am besten und billigsten kaufen!

Sie finden die größte Auswahl, ca.

100 Zimmer!

fertig am Lager und zwar:

Speisezimmer von zł 1000.— an
Herrenzimmer von zł 750.— an
Schlafzimmer von zł 550.— an

ebenso Salons, Klein- und Küchenmöbel, Rohrgarnituren und Eisenbettgestelle.

Gebrüder Tews, Toruń

Telefon 84 7981 **Mostowa 30**

Größtes und ältestes Möbelausstattungshaus am Platze!

Reparaturen an Holz- und Polstermöbeln in eigenen Werkstätten bereitwilligst sofort.

Kontoristin — Buchhalterin

bilanzsicher,

zum sofortigen Eintritt gesucht

(Kolonialwarenbranche).

Offerten mit Gehaltsansprüchen erbitte unter **N.** 8381 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lehrfräuleins können **ihre Garderobe selber anfertigen.** 3488 **Jagiellońska 42, I.**

Stellengesuche

Landw. Beamter

30 J. alt, evgl., d. poln. Sprache i. Wort u. Schr. mächt., in sämtl. Zweig. ein. Betriebes vertraut, mit langjähr. Ia Zeugnissen und besten Empfehlungen, an strenge u. gewissenh. Diensttätigk. eingest., **sucht** v. 1. 1. od. 1. 4. 1933 eine **selbständ. verheir. Dauerstellung** auf einem Gute als

Verwalter.

Frdl. Offert. unt. **E. 3982** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Jung., strebsam. **Landwirt sucht Stellung** als

Oberinspektor.

Such. ist Besitzers., ehrl., energ. und zielbewußt, sparsamer Disponent, der auch unt. schwierig. Verhältn. wirtschaften kann. Off. unt. **F. 3986** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geschäftsmann, evgl., verh., welcher noch seine alte Mutter zu ernähr. hat, u. durch Aufgabe des Geschäfts in große Not gerat. ist, **sucht** von sofort oder später

Stellung

gleich welcher Art, am liebst. als Bote, Portier usw. Off. unt. **D. 8446** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Militärfreier **Landwirtssohn,** der poln. Spr. mächt., **sucht Stell.**

als Eleve

auf einem Gute. Gefl. Zuschrift. unter **U. 8411** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Müller

militärfr., Prüfg. v. d. Militärz. abgel., **sucht Stellg. a. Motormühle** zwecks weit. Ausbildg. Beköst. u. etw. Tascheng. erw. Off. a. **M. Fandrey, Jaktorka,** poczta Rynarzewo, pow. Szubin. 3959

Gärtnergehilfe

evgl., 22 J. alt, militärfrei, gute Zeugn., sucht per sofort oder später als Gehilfe od. selbstdg. Stellung. Ist in allen Zweigen der Gärtnerei bewandert, desgl. in Binderei, Bienenzucht. Uebernimmt Feld- od. Waldhütung. Offerten erb. an **Ernst Simson,** Ostromecko, p. Chelmno. 8438

Verheir. Gärtner sucht Stellg. **als Gutsgärtner. Szmigiel, Bydgoszcz 6, Zielona 5.** 3973

Gärtner

led., 31 J. a., ehrl., fleiß., mit all. ins Fach schlag. Arbeit. gut vertr., **sucht** z. 1. 1. 33 **Stellung.** Bitte Offert. an **E. Henschel, Bytonia,** poczt. Zblewo, pow. Starogard. 841

Evangelischer, lediger

Gärtner

militärfrei, bewandert in allen gärtnerischen Kulturen, **sucht v. 1. 11.** 1932 od. später **Stellung** auf Gut oder Fabrik. Offerten unter **C. 8443** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jüng. Buchhalterin

d. dtsch. u. poln. Spr. in Wort u. Schr. mächt., m. jed. Kontorarb. vertr., **sucht Stellung.** Off. u. **A.** 3974 a. d. Geschst. d. Ztg.

Suche Stellung

zum 1. oder 15. 11. 32 bei evgl., besser., alleinsteh. **Herrn zur Führung der Wirtschaft** a. dem Lande od. in der Stadt. Gefl. Offerten unter **B. 8442** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelt. Fräulein, gebild., intell., **sucht Wirkungskreis** i. Haush., a. liebst. zu Kind. Off. u. **C. 3978** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Für ordentliche, arbeitsame, bessere **Witwe** wird **Stellung gesucht** bei älter. Herrn, Stadt oder Land. Zuschr. unt. **Z. 8416** a. d. Geschst. d. Z.

Junge Halbwaise

die schon in Stellung gewesen, **sucht** zum 1. od. 15. November Stellung im Stadthaushalt. Angebote unter **W. 8414** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junges, evangel. **Mädchen sucht Stellung**

in größerem Haushalt, wo es die bessere Küche erlernen kann. Gefl. Offerten unter **T. 8398** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bess., kinderlieb. **Hausmädch.,** d. selbstd. kochen kann, **sucht Stellg.** z. 1. 11. 1932. Offert. unt. **G. 3988** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.



Wissen Sie warum Persil kalt aufgelöst werden soll?

Millionen allerkleinster Sauerstoffbläschen besorgen neben der in Persil enthaltenen Seife auf schonendste Weise das selbsttätige Waschen und Bleichen. Diese Wasch- und Bleichwirkung kann sich aber nur dann voll entwickeln, wenn Persil kalt aufgelöst und die Lauge langsam zum Kochen gebracht wird. Gibt man Persil ins heiße Wasser, so würden die Sauerstoffbläschen sofort vergehen und unverbraucht entweichen. Deshalb: Persil stets kalt auflösen! Auf je 3 Eimer Wasser 1 Normalpaket Persil. Keine weiteren Zusätze. Das sichert die volle Wirkung!



913/32 e

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers:
Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

An- u. Verkäufe

Landgut

ca. 500 Morg., in bester Kultur, lebendes u. tot. Inventar überkompl., i. Kreise Chelmno, unt. guten Zahlungsbedingungen **sofort zu verkaufen.** Information erteilt **L. Spors, Kowalewo, Pom.** 8436

---

1 Landgrundstück mit 8 Morgen Land **zu verkaufen.** 8402 **Thiebe, Nowa-wieś 23,** pow. Grudziądz.

Klein. Haus mit Garten, elektr. Licht, Nähe des Bahnh., Preis 14000 zł sofort **zu verkauf.** Off. u. **W. 3964** a. d. Geschst. d. Z.

Zwei junge, starke Doppel-Ponys u. 30 **diesjähr. Mutterlämmer** zu kauf. gesucht. Off. unt. **O. 8389** a. d. Geschst. d. Dtsch. Rdsch.

Gebr. Speisezimm. zu verkaufen 3979 **Sienkiewicza 6,** Wg. 9.

Schreibtisch, Spinde u. Bettgestelle verkauft billig **Grunwaldzka 36,** Tischlerei. 3990

Fahrrad (Renner) u. mod. **Kinderwagen** bill. zu verk. **Poznańska 26, W 3.** 3989

Zu kaufen gesucht:

1 gebr. Lokomobile od. Dampfmaschine

zirka 40 PS,

1 gebr. moderner Vollgatter, 70-80 cm Rahmenweite, ferner: **Transmissionswellen, Sägewerks-Einrichtung** usw. Angebote an 8437

Tartak parowy Łobżenica.

Eisenreservoire

bis zu einer Höhe von 2,25 m Breite bis 1,34 m, Länge bis 2 m **zu kaufen gesucht.** Angebote mit Preis erbeten 8447

Antoni Piliński, Bydgoszcz

Brennerei-Kartoffeln

gegen sofortige Kasse kauft 8445

Agrar-Handelsgesellschaft, Danzig.

Schreibmaschine Ideal, **Rechenmaschine** Brunswiga, wen. gebr., verkauft billig **Krenz, Toruń, Warszawska 14.** 8434

Fast neue Viehwaage u. Düngerstreuer bill. zu verk. Zu erfr. **Bydg.,** Długosza 9, W. 2. 3930

Zu kaufen gesucht ein kl., gebrauchter **Kartoffel-Dämpfer**

1 gebr. Plättofen mit mehreren Eisen. Angebote unt. **A. 8435** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bienenhonig

kauft größere Mengen **„Lukullus".** 8430 Schokoladen- u. Zuckerwarenfabr. **Bydgoszcz** Poznańska 16. Tel. 1670.

Oxhofte

von Weißwein u. Speiseölfässer zu kaufen gesucht

Antoni Piliński Bydgoszcz. 8448

Pachtungen

Landwirtschaft

6—15 Morg. Land, für Gärtn. geeign., z. pacht. gesucht. **Makowski,** Sienkiewicza 54. 3984

Möbl. Zimmer

1 und 2 möblierte Zimmer an Herrn od. berufstätige Dame zu vermieten **Jagiellońska 24, 1 Tr.,** Wohn. 3. 3980

Gut möbl. Zimmer an 1 evtl. 2 Pers. z. verm. 3893 **Sienkiewicza 36, W. 3**

---

2 möblierte Zimmer auch einzeln, an Ehep. od. an Herr. z. vermiet. **Marcinkowskiego 3,** 3846





Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Sonntag, d. 23. Oktober abends 8 Uhr:

Zum letzten Male

Die liederliche Venus.

Schwank in 3 Akten von Anny Wendrich.

Eintrittskarten wie üblich. 8418

Die Leitung.

Pommerellen.

20. Oktober.

Graudenz (Grudziądz).

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 10. bis zum 15. d. M. gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 17 eheliche Geburten (12 Knaben, 5 Mädchen), sowie 2 uneheliche Geburten (Knabe und Mädchen); ferner 10 Eheschließungen und 17 Todesfälle, darunter 4 Kinder im Alter bis zu 1 Jahr (sämtlich Mädchen). *

× **Unfall.** In der Bischoffstraße (Św. Wojciecha) hatte am Dienstag der Schlachthofstraße (Narutowicza) 4 wohnhafte Franciszek Filiak das Unglück, zu stürzen und sich dabei eine solche starke Kopfverletzung zuzuziehen, daß die Überführung ins Krankenhaus erforderlich wurde. *

× **Eine ungewöhnliche Pfändung** konnten am Montag abend die Passanten der Grabenstraße (Groblowa) beobachten. Dort mußte ein Besitzer aus dem benachbarten Neudorf (Nowawieś), der mit seinem Fuhrwerk auf der Straße hielt, einem von der Sicherheitsbehörde assistierten Gerichtsvollzieher den Wagen überlassen und daher lediglich mit den Pferden heimkehren. Daß der Leute, die Zeugen dieser zum Glück doch noch bisher seltenen Art der Eigentumsbeschlagnahme eines Schuldners waren, sich nicht gerade sympathische Empfindungen bemächtigten, kann man sich ohne weiteres vorstellen. *

× **Aufgeklärter Diebstahl.** Vor einem Vierteljahre wurden dem Oberleutnant Solki von der Kavallerieschule in einer Kabine am Rudniker See ein Browning, ein silbernes Zigaretten-Etui, eine Uhr und eine Brieftasche mit 40 Złoty gestohlen. Jetzt vermochte die Polizei die Täter zu ermitteln. Weiter konnten auch einige in der Sache verwickelte Hehler entdeckt werden. Einen Teil der entwendeten Gegenstände hat der Bestohlene zurückerhalten. *

× **Diebstähle.** Stanisław Haase, Unterthornerstraße (Toruńska) 5, ist um einen Überzieher, Uhr und Schuhe im Werte von 100 Złoty, Assow Kuszel, Poln. Wangerau (Polskie Węgrowo) um sein Fahrrad im Werte von 150 Zł., Gertrud Barow, Kl. Grabenstraße (M. Groblowa) um einen Anzug im Werte von 100 Złoty, Leon Gołębiewski aus Rehkrug (Sarniak) um Gerste im Werte von 140 Złoty bestohlen worden. *

× **Zwei kühne Einbrüche** wurden in der Nacht zum Dienstag ausgeführt. In die Drogerie „Alchemia" (Inh.: Stadtrat Klimek) drangen einige Spitzbuben ein und stahlen zwei photographische Apparate sowie andere Sachen. Der Verlust beträgt ca. 200 Złoty. Die Einbrecher haben, um in den Laden zu gelangen, sich zum Öffnen der Türschlösser Dietriche bedient und da es sich um Präzisionsverschlüsse handelt, über eine besondere Gewandtheit verfügt. Etwa um die gleiche Zeit haben Einbrecher dem Speicher des Jeschkeschen Tapeten-, Farben- usw. Geschäfts, Nonnenstraße (Klasztorna) einen Besuch abgestattet und dort eine Anzahl Waren (Pinsel und Lacke) in größerem Werte entwendet. Hier sind die Täter von der Weichselseite ins Innere des Speichers gedrungen und haben dort ihre Beute gemacht. *

Thorn (Toruń).

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** stieg seit dem Vortage weiterhin um 8 Zentimeter an und betrug Mittwoch früh 0,44 Meter über Normal. — Aus Warschau traf Dampfer „Bajka" ein, der wieder nach dort zurückfuhr, ferner auf der Fahrt nach Dirschau Dampfer „Reduta Ordona" und auf der Fahrt nach Danzig Dampfer „Pospieszny". Nach Warschau starteten von hier die Dampfer „Hetman" und „Fredro", ferner der aus Dirschau eingetroffene Dampfer „Warneńczyk" und der aus Danzig gekommene Dampfer „Krakus". Nach Dirschau fuhr Dampfer „Chrobry" von hier ab. * *

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 20. Oktober, abends 7 Uhr, bis Donnerstag, 27. Oktober, morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Tagesdienst am Sonntag, 23. Oktober, hat die „Adler-Apotheke" (Apteka pod Orłem), Altstädtischer Markt (Rynek Staromiejski) 4, Fernsprecher 7. * *

‡ **Auf dem Dienstag-Wochenmarkt** kosteten von den Hauptartikeln: Eier 1,80—2,20, Butter 1,50—1,80, Enten (sehr viel) 1,50—3,50, Gänse 5—7,00, Kartoffeln der Zentner 2,50—3,00, Wruken das Stück 0,05—0,20, Äpfel 0,15—1,00. **

t **Einen Selbstmordversuch** unternahm am Dienstag eine in der Strobandstraße (ul. Małe Garbary) 11 wohnhafte weibliche Person im Alter von 22 Jahren, indem sie Essigessenz trank. Die Unglückliche wurde durch das Rettungsauto ins Städtische Krankenhaus überführt. * *

‡ **Die Feuerwehr** wurde heute nacht kurz vor 3 Uhr nach der Schmalzfabrik „Standard", Graudenzerstraße (ul. Grudziądzka) 162/166, gerufen. Auf dem Hofe dieses Grundstückes waren leere Schmalzfässer in Brand geraten, und zwar durch ausgeschüttete Asche, die noch nicht völlig erkaltet war. * *

v. **Ein gefährlicher „Seitensprung".** Ein in der Brombergerstraße in Richtung des Ziegeleiparks auf der linken Straßenseite fahrender Motorradfahrer schwenkte, um einer in der gleichen Richtung fahrenden Straßenbahn Platz zu machen, mit unverminderter Geschwindigkeit auf die Mitte des Fahrdammes. Da im gleichen Augenblick aus der entgegengesetzten Richtung ein Automobil sich näherte, so steuerte der Motorradfahrer, da ihm keine andere Wahl mehr blieb, seine Maschine kurz entschlossen auf die Seitenallee des Stadtwäldchens. Wegen der großen Geschwindigkeit stürzte das Motorrad auf dem schlüpfrigen Wege um, wobei eine auf dem Soziussitz befindliche Frauensperson erhebliche Kontusionen im Gesicht erlitt. Der Lenker selbst sowie die Maschine kamen bei dem Unfall ohne Beschädigungen davon. * *

‡ **Auf frischer Tat ertappt.** In der Schuhmacherstraße (ul. Szczytna) gelang es Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr einen Fahrradmarder auf frischer Tat zu ertappen. Der Mann hatte sich gerade eines unbeaufsichtigt stehenden Rades bemächtigt und war im Begriff, damit loszufahren, als der Eigentümer hinzukam. Er verfolgte den Dieb in der Richtung zum Altstädtischen Markt (Rynek Staromiejski), wobei sich ihm weitere Passanten anschlossen. Der Fahrraddieb hatte das „Pech", beim Zurückblicken zwischen zwei entgegenkommende Fußgänger zu fahren, wobei er abstürzte. Nun wurde er ergriffen und bis zum Eintreffen eines Schutzmannes festgehalten, obwohl er dringend um Gnade flehte. Die Polizei erkannte in dem Mann einen gesuchten „Spezialisten" dieses Faches. * *

m. **Dirschau** (Tczew), 18. Oktober. Zu einem Autozusammenstoß an der Ecke der Hallerstraße kam es heute nachmittag. Eine Taxe fuhr gegen das Privatauto des Rittergutsbesitzers Skarzyński, wobei beide Fahrzeuge stark beschädigt wurden. — Dem Besitzer Zieliński aus Czattkau hiesigen Kreises, welcher sein fast neues Fahrrad vor einer Restauration an der Bahnhofstraße stehen hatte, wurde das Rad gestohlen.

d **Gdingen** (Gdynia), 18. Oktober. Schwer verletzt wurde im Hafen der Eisenbahnbeamte Anton Konkol. Infolge Unvorsichtigkeit kam er zwischen rangierende Waggons, wobei er einen Armbruch und schwere innere Verletzungen davontrug. — Während des Wochenmarktes wurde der Händler Joh. Jankowski von hier durch Taschendiebe schwer bestohlen, die ihm die Geldtasche mit 260 Złoty und drei Wechseln von je 150 Złoty entwendeten. — Bei der letzten Kontrolle der sanitären Verhältnisse in den hiesigen Fleischereien, Bäckereien und Friseurläden wurden zahlreiche Mißstände festgestellt. Bei 30 Fleischerei-, 20 Bäckereiwerkstätten sowie 40 Friseurbetrieben wurden mehr oder weniger größere Unzulässigkeiten bemerkt. 6 Bäckereien wurden sofort geschlossen.

tz **Konitz** (Chojnice), 19. Oktober. Der katholische Gesellenverein hielt am Montag im Hotel Engel eine Versammlung ab. Nach der Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten las Herr Thiede einige Kapitel aus dem Buch „Der Kolpingssohn". Herr Josef Kaina hielt einen Vortrag über Warschau, der allgemeines Interesse fand. — Vor dem hiesigen Bezirksgericht hatten sich drei Brüder Gill aus Radzymin, Kr. Zempelburg, wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Sie hatten den 48jährigen Arbeiter Thiede überfallen und mit Spazierstöcken auf ihn solange eingeschlagen, bis er blutüberströmt zusammenbrach. Unter Berücksichtigung der bisherigen Unbescholtenheit wurden sie zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Angeklagte Rospłoch wurde wegen Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt, weil er bei einem Familienstreit seinem Schwager ein Küchenmesser in den Rücken gestoßen hatte. — Der Arbeiter Dominik Karcz aus Kruszki wurde zu 1 Monat Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt. K. hatte seinem Arbeitgeber Dirks mit einer Gabel gefährliche Verletzungen beigebracht. — Wegen eines Straßenkampfes mit Spazierstöcken, den Mieczysław Kucharski, Josef Nickel und Władysław Mania einem Maximilian Rapaciński geliefert hatten, wurden die drei Erstgenannten zu 7 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Grund dieses Kampfes war der, daß R. das Glück hatte, ein hübsches Mädchen, das scheinbar von den dreien sehr verehrt wurde, in den Zirkus führen zu dürfen.

h. **Konitz** (Chojnice), 18. Oktober. Der katholische Arbeiterverein hielt am Sonntag im Marienheim eine Versammlung ab, in der der Vorsitzende einen Vortrag hielt über das Missionswerk in der katholischen Kirche, der allgemeines Interesse fand. — Das Thorner Appellationsgericht tagte im hiesigen Kreisgericht und sprach den Angeklagten Jutrzenka, der seinerzeit wegen des Spiritusdiebstahls in Frankenhagen in Tateinheit mit bewaffnetem Überfall auf den Nachtwächter zu 3 Jahren und 9 Monaten Gefängnis verurteilt war, von der Beschuldigung des Überfalls frei. Das Urteil wegen des Diebstahls wurde jedoch bestätigt. J. behauptete seine Unschuld und meldete Berufung beim Höchsten Gericht an, weil ein Zeuge, auf dessen Zeugenaussage er verurteilt wurde geistig nicht normal sei. — In der Berufungssache von Jan Leßmann und Josef Blum bestätigte das Appellationsgericht das Urteil des Konitzer Bezirksgerichts, gewährte jedoch Bewährungsfrist von 5 Jahren. — Der Kaufmann Franz Konkel wurde vom Appellationsgericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wegen böswilliger Schädigung seiner Gläubiger. K. hatte Waren in Höhe von 150 000 Złoty eingekauft, ohne seinen Lieferanten Aufschluß über seine Vermögenslage zu geben und ohne Handelsbücher zu führen. Er war seinerzeit vom Bezirksgericht freigesprochen worden. Gegen diesen Freispruch hatte aber der Staatsanwalt Berufung eingelegt.

u **Strasburg** (Brodnica), 19. Oktober. Vor der hiesigen Strafkammer hatten sich zu verantworten: Wegen Diebstahls von Autoreifen die Arbeiter Caliński, Zarecki und Rutkowski, die für diese Tat je zwei Monate Gefängnis erhielten. Wegen Beleidigung eines Polizisten wurde der Händler Stanisław Jakubowski aus Graudenz zu 100 Złoty Geldstrafe bzw. 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Wegen Diebstahls zum Schaden seines Arbeitgebers Richert in Mszanno erhielt Anton Kaszubowski aus Lipno ein Jahr Gefängnis zudiktiert. Wegen Kohlendiebstahls aus dem Eisenbahnerhaus wurde Ignacy Zakrzewski zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Wegen Körperverletzung erhielt der Besitzer Josef Patyra aus Pisiak 2 Monate Gefängnis zudiktiert.

x **Zempelburg** (Sępólno), 19. Oktober. Laut Bekanntmachung im hiesigen Kreisblatt sind für Fleisch und Wurstwaren nachstehende Höchstpreise pro Kilo festgesetzt worden: Schweinefleisch 1,40, Karbonade 1,40, frischer Speck 1,80, geräuchert 2,40, Schmalz 2,70, Kopffleisch und Füße 0,90, Liesen 2,00, Leberwurst 1,50 und 1,10, Jagdwurst 1,80, Krakauer 2,20, Polnische Bratwurst 2,60, Mettwurst 2,60, gekochter und geräucherter Schinken 3,80. Die Preise für Rind-, Kalb- und Hammelfleisch bleiben unverändert. — Am Dienstag, 18. d. M., gegen 7 Uhr abends brach in dem Insthause des Besitzers R. Wolski in Świdwie ein Feuer aus, durch welches das mit Stroh gedeckte Wohnhaus und ein Stall des Arbeiters Grejdziak völlig vernichtet wurden. Das Hausinventar mit Ausnahme von Heu- und Holzvorrat konnte in Sicherheit gebracht werden.

Freie Stadt Danzig.

* **Einem Großfeuer** fielen Stall und Scheune des Besitzers Mau aus Orloff (Gr. Werder) zum Opfer. Das Gehöft des M. ist ein sogenannter Winkelhof, d. h. an das Wohnhaus schließen sich im rechten Winkel Stall und Scheune an. Der Brand kam im Mittelfach der Scheune gegen 7 Uhr abends aus und bald standen Stall und Scheune in hellen Flammen. Während die Ortsspritze sich auf den Schutz des Wohnhauses beschränkte, versuchten die anderen Wehren, den Brand selbst zu bekämpfen. Gegen 9 Uhr war die Gefahr für das Wohnhaus beseitigt. Stall und Scheune waren jedoch vollständig vernichtet. Mitverbrannt sind die gesamten Futtervorräte, 10 Schweine, 100 Hühner, sowie sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen, darunter ein Dampfpflug. Auf welche Ursache die Entstehung des Feuers zurückzuführen ist, bedarf noch der Feststellung. Der entstandene Schaden ist beträchtlich, soll aber durch Versicherung gedeckt sein. †

Unsere Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d. 23. Okt. 1932 (22. Sonntag n. Trinitatis)

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangel. Gemeinde Graudenz. Vorm. 10 Uhr Pfarr. Gürtler, 11½ Uhr Kindergottesdst., Montag, abds. 8 Uhr Jungmädchenverein, 8 Uhr Jungvolk-Heimabend, Dienstag, ab. 8 Uhr Posaunenchor, Mittwoch, nachm. 5 Uhr Bibelstunde, abds. 8 Uhr Kirchenchor, 8 Uhr Jungvolk-Heimabend, Donnerstag, abends 8 Uhr Jungmänner-Verein.

Stadtmission Graudenz, Ogrodowa 9—11. Vormitt. 9 Uhr Morgenandacht, ab. 6 Uhr Evangelisation, 7 Uhr Jugendbund, 2 Uhr Andacht in Treul, 2 Uhr Andacht in Groß-Woltz, Montag, abds. ½8 Uhr Gitarrenstunde, Dienstag, abends 7 Uhr Andacht in Hilmarsdorf, nachm. 4 Uhr Kinderstd., Mittwoch, nachm. 4 Uhr Frauenstunde, ab. ½8 Uhr Gesangstunde, Donnerstag, abds. ½8 Uhr Bibelstunde, Freitag, ab. 7 Uhr Andacht in Weburg, Sonnabend, ab. ½8 Uhr Posaunenstunde.

Rehden. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, ½12 Uhr Kindergottesdienst.

Ritzwalde. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Mockrau. Nachm. 2 Uhr Jungmädchenverein.

Wittenburg. Vormittag ½10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Jacobi-Danzig, nachmitt. 2 Uhr Frauenhilfe.

Golub. Nachmitt. 5 Uhr Gottesdienst, Pfr. Krusche.

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d. 23. Okt. 1932 (22. Sonntag n. Trinitatis)

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Altstädt. Kirche. Sonnabend, 7½ Uhr Wochenendandacht, Pfarrer Steffani, Sonntag, vorm. 12 Uhr Kindergottesdienst.

St. Georgen-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Heuer, 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Mittwoch, ab. 7 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer, nachm. 3 Uhr Kinderstunde.

Podgorz. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 5 Uhr Jungmännerverein.

Gurske. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Sup.-Verw. P. Herrmann.

Gr. Nessau. Nachmittag 3 Uhr Gottesdienst, Sup.-Verw. P. Herrmann.

Rudak. Vormitt. 9 Uhr Gottesdienst, Pfr. Steffani, Freitag, nachmitt. 3 Uhr Kinderstunde.

Lulkau. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst, Pfr. Steffani.

Rentschkau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst*, dan. Kindergottesdienst.

Hohenhausen. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Groß Bösendorf. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11¼ Uhr Kindergottesdst., nachm. 2 Uhr Gottesdienst in Pensau.

Ostrometzko. Vormittag 10 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdienst.

Culmsee. Vorm. ½9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst.

Seglein. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Joffre über Marneschlacht und erstes Kriegsjahr.

Das große Memoirenwerk des französischen Heerführers.

Joseph Joffre, Marschall von Frankreich, Oberbefehlshaber des französischen Heeres bis Dezember 1916, ist am 3. Januar 1931 gestorben. Seine Memoiren erblicken erst jetzt das Licht der Welt. Davon ist kürzlich der erste Band erschienen, der manches Interessante und Wesentliche enthält. Es wird die Aufgabe der Fachleute sein, das Memoirenwerk Joffres sorgfältig zu studieren. Aber der deutschen Öffentlichkeit sollen schon jetzt einige Äußerungen des Mannes nicht vorenthalten werden, der an der Spitze der feindlichen Armeen während der Marne-Schlacht und während des entscheidenden ersten Kriegsjahres stand.

Die Marneschlacht, eine halbe Tat.

Ende 1914 stellte sich Joffre die Kriegslage wie folgt vor: Die Marneschlacht und die folgenden zwei Kampfmonate haben die großartigste Invasion, die Frankreich je erlebt hat, zum Stillstand gebracht. Die deutschen Armeen waren zum Rückzug gezwungen, sie mußten sich eingraben, aber sie haben für damals noch unabsehbare Zeit ein gut Stück französischen Bodens erobert, darunter Lille, das nördliche Kohlengebiet, das gesamte Erzrevier von Briey-Longwy, gar nicht von den großen Städten wie Nancy, Reims, Amiens und Arras zu sprechen.

Diesen Erfolg haben die Deutschen dank den Erfahrungen der Jahre 1814/15 und 1870 errungen. Frankreich befand sich dadurch in einer äußerst prekären Lage, weil es seine Bodenschätze verloren hatte.

Der einzige Trost bestand damals für Joffre darin, daß die Deutschen seiner Meinung nach Ende 1914 jede Hoffnung verloren hatten, den Krieg noch zu gewinnen. Joffre sagt, er habe ganz deutlich diesen Eindruck, und er habe später in den Memoiren der deutschen Heerführer, vor allen Dingen in denen von Hindenburg, Tirpitz, Falkenhayn, Ludendorff eine mehr oder minder offen zugestandene Bestätigung dieses Eindrucks erhalten.

Frankreich war auf den Stellungskrieg nicht vorbereitet!

Aber es genügte nicht, sagt Joffre in seinen Memoiren, den deutschen Sieg zu verhindern — es mußte eine vollständige Niederlage Deutschlands herbeigeführt werden. Und da sah sich Joffre von vielen Sorgen geplagt.

Die Deutschen hatten sich eingegraben. Sie bauten ihre Stellungen zu einer riesigen Festung aus, die jeden Tag an Uneinnehmbarkeit zunahm. Es galt für Frankreich, das deutsche Heer zum Operationskrieg zurückzuführen und den deutschen Armeen im offenen Felde zu begegnen. Die gesamte Kampfmethode mußte geändert werden. Das erste Wort hatten nunmehr die Munitionswerke. Aber selbst die bescheidensten Forderungen Joffres blieben in dieser Richtung unerfüllt. Am 17. November 1914 hat ihm das Kriegsministerium eröffnet, daß das Munitionsprogramm nicht ausgeführt werden könne und daß das Heer sich noch gedulden müsse. Man brauchte Maschinen, Erze, Kohlen, Arbeiterhände. Maschinen mußten erst fabriziert werden, Erze und Kohle waren jenseits der Kampffront in deutschen Händen und die Arbeiter waren mobilisiert.

Nicht Österreich, sondern Deutschland muß geschlagen werden!

Gerade damals, und wohl unter dem Eindruck dieser Situation, sind Pläne aufgetaucht, die Erstarrung der Westfront zu einem entscheidenden Schlage gegen Österreich auszunutzen. Diese Pläne wurden vereitelt — durch Joffre! Es war Joffre, der am 8. Januar 1915 in einer ausführlichen Denkschrift an die Regierung der Einsicht zum Siege verhalf, daß die gesamten Kräfte und alle Gedanken auf den Kampf gegen die deutschen Armeen konzentriert werden müßten und daß nicht Österreich, sondern Deutschland um jeden Preis geschlagen werden müßte.

Mit Bedauern stellt Joffre fest, daß der auf seinen Druck hin fallengelassene Plan kurz danach eine traurige Auferstehung erlebt hat: in der Form der erfolglosen Dardanellenkampagne.

Japans Truppen sollten nach Europa kommen.

Um seinen Hauptgedanken, die Bezwingung Deutschlands, möglichst schnell zu verwirklichen, hat Joffre schon Ende Dezember 1914 das Kriegsministerium veranlaßt, Verhandlungen mit Japan zwecks Überführung japanischer Truppen an die europäischen Kriegsfronten einzuleiten. Dieser Joffre-Plan, den der damalige Ministerpräsident Millerand dem Außenminister Delcassé übergab, blieb zunächst überhaupt unbeantwortet. Erst Anfang März 1915 schrieb Delcassé an Joffre, daß die entsprechenden Verhandlungen seit Kriegsbeginn geführt worden seien, aber ohne jeglichen Erfolg. Die japanische Öffentlichkeit weigerte sich, ihr Heer, das zur Heimatverteidigung bestimmt sei, im fernen Europa schlagen zu lassen.

Die Wahrheit war, daß Japan zu jener Zeit eine viel nützlichere Beschäftigung fand. Es war dabei, die Ausschaltung Deutschlands, Frankreichs, Englands und Rußlands aus dem fernen Orient dazu zu benutzen, um festen Boden in China zu fassen. Japan eroberte das deutsche Tsingtau und besetzte daraufhin die ganze chinesische Provinz Schantung. Tokio bahnte Verhandlungen mit Peking an zwecks Einräumung besonderer Rechte für die Japaner auf chinesischem Boden.

Der französische Außenminister sprach in seinem Schreiben an Joffre die Hoffnung aus, daß Japan eines Tages sich doch eines Besseren besinnen und in den Gang der Ereignisse an den europäischen Fronten eingreifen würde. Daraus ist nichts geworden. Diesem seinem Bericht über die Japanangelegenheit fügt Joffre hinzu: „Ich habe stets bedauert, daß die privaten Interessen, die Japan im Fernen Osten verfolgte, es verhindert haben, seine braven Soldaten in Europa auf unserer Seite zu verwenden . . .“

Eine Kosaken-Armee will für Paraguay kämpfen.

Assumpcion (Paraguay), 19. Oktober. (PAT.) 20 000 außerhalb der Grenzen der Sowjets lebende russische Kosaken haben sich entschlossen, gegen Bolivien auf seiten Paraguays zu kämpfen. Die Kosaken besitzen eine eigene militärische Ausrüstung und eine eigene Führung. Sie fordern, daß ihnen Paraguay nach Beendigung des Krieges in dem an Bolivien angrenzenden Gebiet unentgeltlich Siedlungen zur Verfügung stellt. Das Angebot soll den Gegenstand der Erwägungen des Generalstabes bilden.

Rußland will den Hafen von Odessa an Polen verpachten?

Der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ berichtet über phantastische Wirtschaftspläne des früheren russischen Gesandten in London, Sokolnikow, der unlängst nach Moskau zurückberufen wurde, um wesentliche und wirksame Änderungen in der russischen Finanzpolitik durchzuführen. Nach seinen Plänen soll die Erteilung von einigen Konzessionen an ausländische Kapitalistengruppen vorgesehen sein. U. a. trage sich die Sowjetregierung mit dem Plan, den Hafen von Odessa am Schwarzen Meer an Polen zu verpachten und zwar durch Vermittlung einer internationalen Finanzgruppe.

Im Zusamenhange damit soll auch die Eisenbahnlinie bis zum Schwarzen Meere ausgebaut und ebenfalls an ausländische Gesellschaften verpachtet werden. Auf diese Weise würde eine direkte Verbindung zwischen dem Schwarzen Meer und Mitteleuropa sowie der Ostsee hergestellt werden können. Die Einnahmen aus diesen Konzessionen will die Sowjetregierung zusammen mit den Einnahmen aus der Petroleum- und Goldgewinnung zur Reorganisation der Wirtschaft und der Valuta verwenden. Es soll u. a. eine Emissionsbank mit dem Sitz in England gegründet werden; diese würde neue Scheidemünzen („Leni“) herausgeben, die der alten Valuta gleichgestellt werden sollen.

Diese angeblichen Pläne der Sowjetregierung klingen ziemlich phantastisch und stehen in schroffem Gegensatz zur heutigen Wirtschaftspolitik Rußlands. Unmöglich sind sie zwar nicht, und im Falle einer Verwirklichung dürfte Polen hieraus den größten Nutzen ziehen.

Politische Verhaftungen in Kroatien.

Budapest, 18. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Ungarischen Meldungen aus Agram zufolge sind zwei führende kroatische Politiker wegen Verletzung des Gesetzes zum Schutze des Staates verhaftet worden. In Agram sollen weitere 100 politische Gefangene ins Polizeigefängnis gebracht worden sein.

Rundfunk-Programm.

Sonnabend, den 22. Oktober.

Königswusterhausen.

06.35: Von Königsberg: Konzert. 11.00: Stunde der Unterhaltung. Erich Schwarz spricht zwei Geschichten von Josef Hüsch. 12.00: Wetter. Anschl.: Lustige Potpourris (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Konzert. 15.00: Kinderbastelstunde. Schnaderlhüpferl und Schuhplattler. 15.45: Frauenstunde. Hedwig Stempel-Nebelsieck: Was junge Mütter wissen sollten (II): Pflege und Ernährung des Spielkindes. 16.00: Prof. Segal: Kitsch und seine Bedeutung für Kunst und Leben. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. Dr. Wehlau: Mund- und Zahnpflege der Kranken und Schwangeren. 17.50: Prof. Dr. Rudolf Fitzner: Uralte Stätten westlicher Kultur in der Überlieferung der Odyssee. 18.05: Musikalische Wochenschau. Felix Stößinger: Neue Schallplatten. 1. Beethoven. 2. Chansons. 18.30: Dr. Joh. Günther: Deutsch für Deutsche. 18.55: Wetter. 19.00: Französischer Unterricht. 19.40: Chefredakteur Otto Ernst: Kirche und Gesellschaft. 20.00: Von Langenberg: **Veranstaltung zum Besten der Winterhilfe des Westdeutschen Rundfunks.** 22.15: Wetter, Nachrichten und Sport. Anschl.: Von Berlin: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

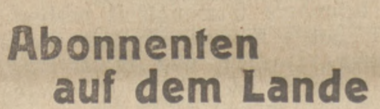
06.35: Von Königsberg: Konzert. 11.30: Von Königsberg: Konzert. 13.05 ca.: Schallplattenkonzert. 14.05: Schallplattenkonzert. 16.0: Die Umschau. 16.30: Von Berlin: Blasorchesterkonzert. 18.00: Das Buch des Tages. 19.15: Schallplatten. 20.00: **Alte Tänze — neue Lieder.** 21.10: **Neue Tänze — alte Lieder.** 22.30 bis 24.00: Von Berlin: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.35—08.15: Konzert. 09.00: Schulfunk. 11.30: Konzert. 13.30 bis 14.30: Schallplatten. 15.30: Von Danzig: Bastelstunde für unsere Kleinen. 16.05: Von Berlin: Konzert. 17.40: Verdeutschung von Ortsnamen. 18.35: Bläser-Kammermusik. 19.05: Bulgarien und die deutsche Wirtschaft. 19.30: Der Streit zwischen David und Goliath. Eine biblische Klaviersonate von Joh. Kuhnau. 20.00: Von Langenberg: **Veranstaltung zum Besten der Winterhilfe des Westdeutschen Rundfunks.** Anschl. bis 24.00: Von Berlin: Tanzmusik.

Warschau.

12.10: Schallplatten. 16.25: Schallplatten. 18.00: Leichte Musik. 20.00: **Leichte Musik. Funkorchester.** Solist: Fogg, Gesang. 22.05: Kompositionen von Chopin. Leopold Münzer, Klavier. 23.00: Tanzmusik.



Stille Winkel in Danzig.

Von Wolfgang Federau.

Mancherlei tiefeinschneidende, durchgreifende Änderungen hat der Weltkrieg mit sich gebracht. Sie sind uns allen sattsam bekannt. Aber neben dem Augenfälligen, Sinnfälligen gibt es anderes, nicht weniger Bedeutungsvolles. Nicht nur die politische Landkarte sieht anders aus als ehedem, nicht nur die Verfassungen haben sich geändert und die wirtschaftlichen Situationen der Völker und Individuen, nein, auch die Menschen selbst haben sich geändert. Man trägt seine Sorgen und seine Sehnsüchte, seine Hoffnungen und seine Verzweiflungen auf die Straße — und die Straße wird laut, wie sie es nie vordem war. Und der Mensch ist laut geworden und abhold dem Stillen, dem in sich Versunkenen, dem Verträumten und Schweigenden.

Gut ist das gewiß und recht ist es in vieler Beziehung. Nur soll man nicht Menschen und nicht Städte beurteilen nach dem allein, was die Not der Zeit sie sprechen läßt. Menschen und Landschaften und Städte ergeben so leicht ein einseitiges, ein falsches Bild. So wahr es ist, daß ein beträntes Antlitz die Teilnahme der Menschen am ehesten auf sich lenkt, so wahr auch ist, daß der falsch urteilt, der immer nur die weinenden Augen, nur den lächelnden Mund erblickt hat.

Städte sind wie Menschen. Sie haben ihr Gesicht, und sie haben viele Züge in diesem Gesicht. Auch das Antlitz einer Stadt wie Danzig — geprägt von einer bald tausendjährigen Geschichte ist so. Es hat seine prunkende Fassade — es hat jenes Gesicht, das man zunächst dem Fremden zeigt: das beherrschende, stolze, in sich geschlossene, das schöne Gesicht. Verkörpert in Bauwerken, die jeder Deutsche kennt oder kennen sollte, in seinen Kirchen und Türmen und Toren. Aber wer Danzig so und nur so kennt, kennt es doch nur halb. Oder noch nicht einmal halb. Das ist die große Stadt, langsam geworden, schön geworden, wie alles langsam Reifende. Aber andere Züge erst vervollkommnen das Bild. Der Hafen zum Beispiel, der zu der Schönheit den Ernst bringt, die Energie, den Willen zur Arbeit und die Lust an der Arbeit.

Und dann? Dann ist da ein Zug, den nur wenige zu sehen bekommen. Die geborenen Danziger zum Teil, von den Besuchern die nur, welche nicht dem üblichen Strom der Fremden folgen. Welche eine Stadt entdecken wollen, welche sie erleben wollen, ganz, nach jeder Richtung. Und wissen, daß es da nicht genügt, einen Blick auf die große aufgemachte Visitenkarte zu werfen, daß man eine solche Stadt, um sie ganz sich zu eigen zu machen, gleich einer schönen Frau in ihren heimlichen Räumen aufsuchen muß.

Denn ja: es gibt, neben dem prächtigen, dem stolzen ehrwürdigen und erhabenen Danzig, noch ein anderes. Ein unsäglich verträumtes, in sich versunkenes, heimliches Danzig. Das aufzusuchen schon der Mühe lohnt. Ein Danzig der stillen Winkel und verlorenen Gassen, der Fachwerkbauten und Durchblicke, die fernab liegen dem Lärm der großen Straßen und dem tönenden Getriebe der Menschen.

Es ist nicht immer der älteste Teil Danzigs, der solche Winkel aufweist. Es sind jene Bezirke, die von dem bewegten Treiben einer bewegten Zeit weniger berührt werden. Die Niederstadt zum Beispiel, dort wo sie an den alten Festungsgraben stößt, wo ein weiter Horizont den Blick freigibt auf die breit gedehnte Niederung. Hier ist Danzig noch ganz grün, ganz voriges Jahrhundert. Von den wenigen Fabriken abgesehen, die auf dem Gelände der ehemaligen Gewehrfabrik errichtet worden sind. Hier gibt es noch die rasenüberwucherten Wälle, die Bastionen der früheren Befestigungen mit ihren seltsamen Namen, Bastion Braun Roß und Aussprung und Kaninchen, Maidloch und wie sie alle heißen. Hier konnte man noch vor wenigen Jahren in den alten gestützten Weiden, die den Wall säumten, zur Nachtzeit Falter und andere Nachtschmetterlinge jagen, und über den Giebeln der Häuser stand ein von Sternen bestickter samtner Himmel dunkel und feierlich und nah und fern zugleich.

Oder, den Bogen der alten Wälle verfolgend — welch wunderbare Bilder gibt es im Westen der Stadt, über das Leege Tor hinaus wandernd, dort etwa, wo altes Zeughaus und Weißer Turm dem Weichbild der Stadt den Abschluß geben. Des Franziskanerklosters uraltes Gemäuer wird froh durchtönt von dem Lärm und Spiel der Realgymnasiasten, die dort seit Generationen nun schon Bildung und Grundlage für das Leben erhalten — und wenn sie den baumüberschatteten Garten durch die Hinterpforte verlassen, sind sie mit ein paar Schritten in der Trinitatiskirchengasse, deren Ruhe und Abseitigkeit nur zuweilen übertönt wird vom Geläute der Glocken. Hier steht noch heute eines jener sogenannten Kanzelhäuschen, die für das bauliche Bild Danzigs ebenso charakteristisch beinahe sind wie die Beischläge in der Frauengasse und Jopengasse. Und unzählige Schülergenerationen sind im Laufe der Jahre hinausgepilgert während der Zeichenstunde, um die Umrisse dieses lustigen und markanten Häuschens mit ungeschickten Bubenhänden auf dem Zeichenblock festzuhalten. Solche Kanzelhäuser, zwei, drei Jahrhunderte alt, finden sich noch da und dort über die Stadt verstreut, auf dem Kneiphof, dem Baumannshof in der Fleischergasse, auf dem Hofe des Heiligen Geist Spitals in der Tobiasgasse, und ihre Namen führen sie von der kanzelartigen Holzgalerie, die sich längs der Vorderseite hinzieht und den Zugang zu den einzelnen, im Obergeschoß liegenden Wohnungen vermittelt.

Stille Winkel — überall finden sie sich, diese intimen Züge einer großen Stadt. Wer, der Danzig besucht hat, kennt nicht die große Mühle, dieses aus der Ordenszeit stammende, heute noch wie einst benutzte Werk? Aber wer nimmt sich die Mühe, den Lauf der Radaune flußab weiter zu verfolgen. Und doch sollte man es tun — um all der reizvollen Ecken und Gassen willen, die den froh überraschten Blick immer wieder mit neuen Bildern und Ansichten beglücken, am Eimermacherhof etwa, wo die Danziger Bootsverleiher wohnen, am Sande und überall.

Viele und fast unzählige solche Winkel gibt es — wem dient es, ihre Namen zu kennen. Sie sind nicht bestimmt für den flüchtigen Blick des flüchtigen Besuchers — in den knappen Ausführungen des Fremdenführers sucht man sie vergebens. Und wohl mit Recht. Dem zudringlichen Blick des Fremden verbergen sie sich wie eine schüchterne Schöne, und wer sie erobern will, muß um sie werben wie um eine Geliebte. Die Romantik und vielleicht auch die Wehmut einer fernen und nie mehr wiederkehrenden Zeit weht aus ihnen hinüber in ein lauteres und unruhiges Jetzt. Und doch: über all den aufdringlichen und einzigartigen Schönheiten, die Danzigs Ruhm und Danzigs Sonderstellung ausmachen, sollte man jene anderen, jene zarteren Züge im Antlitz der Stadt nicht vergessen. Jene, von denen keine Bilder, keine Lieder und keine Bücher melden.

Und die doch nicht fortgewischt, nicht fortgedacht werden können aus dem Großen. Die jede Mühe des Suchens tausendfältig lohnen. Und den, der sie findet, mit richtiger Entdeckerfreude beglücken. Man braucht eben nicht gleich nach Asien oder Afrika zu reisen, um solcher Lust teilhaftig zu werden.

„Parole Heimat!"

Noch einmal: Warum ruft England seine Mittelmeerflotte heim?

Von Sylvester Geratz.

Der britischen Admiralität ist das Geräusch offensichtlich sehr unangenehm, das um den Befehl an die Großkampfschiffe im Mittelländischen Meere, heimzukehren, entstanden ist. Sie dementiert, daß eine große Umgruppierung der Seestreitkräfte geplant sei, sie leugnet vor allen Dingen, daß sich hinter immerhin notwendigen Veränderungen politische Gründe verbergen. Die Regierung, die gewiß hinter den Umstellungen steht, hält sich wie uninteressiert aus der ganzen Angelegenheit heraus, als ginge sie das gar nichts an; sie sucht so den Eindruck, irgendwelche machtpolitischen Überlegungen stünden hinter dem Wechsel, zu zerstreuen. Sie will sich nicht in die Karten gucken lassen, sie glaubt, all die Schlüsse, die aus dem Heimruf der Mittelmeerflotte gezogen würden, würden sich um so eher zu Tode rennen, wenn man sich von amtlicher Seite möglichst wenig darum bekümmere.

Die Tatsachen sind aber nicht zu leugnen: Vor einem Jahre etwa fanden noch auf der Insel Malta Besprechungen darüber statt, welche Politik England im Mittelmeer zu betreiben hätte, wie vor allem die englische Flotte in jenen Gewässern im Dienste der Londoner Politik einzusetzen sei. Diese Besprechungen fanden ein lebhaftes Interesse in Frankreich und Italien, den beiden Hauptrivalen im Mittelländischen Meere. Denn beide Staaten haben ein Lebensinteresse an der Verbindung von der europäischen zur nordafrikanischen Küste, vom Mutterland zum „verlängerten Vaterland" der Kolonien; und beiden ist im Falle einer Auseinandersetzung sehr an der Gunst der dritten mittelländischen Großmacht, eben Englands, gelegen. Vor einigen Monaten fanden weiter englische Marinemanöver im Jonischen Meere statt, an denen der Prinz von Wales und sein Bruder Georg teilnahmen. Nach solchem Bemühen muß natürlich der Beschluß der britischen Admiralität, die Großkampfschiffe in die Heimat zurückzurufen, überraschen. Die großen Kriegsschiffe, sechs an der Zahl, sind jedenfalls alle heimbefohlen worden, nur kleinere Kampfeinheiten bleiben zurück.

Man ist gewohnt, aus der Plazierung der britischen Flotte die Hauptinteressen der englischen Politik herauszulesen. Man weiß, mit welcher Konsequenz vor dem Kriege die englischen Schlachtschiffe den Schwerpunkten der Weltpolitik folgten. Man braucht nur an die Ostasienpolitik vor einem Menschenalter zu erinnern oder, was uns geläufiger sein dürfte, an das Jahr 1912:

> **Damals, als es feststand, daß Italien im Falle, daß England bei einer europäischen Auseinandersetzung gegen Deutschland eingreifen werde, nicht seiner Bündnispflicht gegen die Mittelmächte nachkommen werde, als die wachsende deutsche Flotte England immer mehr mit einer unangenehmen Überraschung im Kriegsfalle bedrohte, verschwand auch ein englisches Kriegsschiff nach dem andern aus dem Mittelmeer und wurde in einem heimischen Hafen stationiert.**

Diese Erfahrung machte Deutschland geneigt, aus der Umgruppierung der britischen Seestreitkräfte auf eine Verlagerung der politischen Interessensphären zu schließen.

Man muß aber bedenken, daß sich mit den Voraussetzungen der englischen Seepolitik auch die Voraussetzungen für solche Schlüsse geändert haben. England ist heute nicht mehr die weltbeherrschende Seemacht, die es vor 1914 war. Die britische Marinepolitik gibt nicht mehr die Richtlinien ab für die Seepolitik aller anderen Staaten. Die deutsche Gefahr freilich wurde beseitigt, Scapa Flow war das Ende der deutschen Kriegsflotte, aber die England bei der Vernichtung der deutschen Seemacht halfen, die Vereinigten Staaten und Frankreich, waren in die Rolle des deutschen Rivalen hineingewachsen; was England auf der einen Seite gewonnen zu haben glaubte, hatte es auf der andern verloren, gründlich und endgültig verloren. Es mußte sich in der Beherrschung des Weltmeeres vor allem mit den Vereinigten Staaten teilen. Seine Seepolitik war damit auf eine ganz neue Grundlage gestellt: Es war einem viel stärkeren Druck ausgesetzt und mußte sein Augenmerk viel mehr als früher auf die Verteidigung richten. Zunächst nach dem Kriege, als alles noch ein Herz und eine Seele war ,lag kein Grund zur Beunruhigung vor, aber bei der Verteilung des Raubes zeigten sich schon die neuen Fronten. Die Fesseln der Washingtoner Konvention bestimmten Englands Seepolitik und Flottenstärke. Aus diesen Bindungen konnte und kann es sich nicht befreien. Ebenso sicher aber halten die Fesseln, welche die Geldknappheit angelegt hat.

Es lag kein Grund vor für England, nach der Erledigung der deutschen Flotte die Seestreitkräfte länger in der Nordsee zu behalten, da außerdem die griechisch-türkische Auseinandersetzung an englische Interessen rührte, verteilte man die Schiffe wieder auf die Nordsee, den Atlantischen Ozean und das Mittelmeer. Trotz der englischen Hilfestellung verloren die Griechen den Krieg gegen die Türkei. Statt des erhofften Gewinnes fiel für England nur eine Schwächung seiner Mittelmeerposition ab. Ein Grund mehr, die Schiffe in jenen Gewässern zu lassen.

Den stärksten Druck übte in der Folgezeit die amerikanische Konkurrenz auf die Haltung der englischen Seepolitiker aus, bis die Aufmerksamkeit der Amerikaner immer mehr nach Ostasien abgelenkt wurde. Die Staaten mußten gegen Japan Front beziehen, mußten ihre Schiffe aus dem Atlantischen in den Pazifischen Ozean dirigieren, so wich mit den Jahren der Druck Amerikas. Aber den Engländern wurde nicht lange Ruhe gegönnt. Wie auf dem Lande so rüsteten auch zur See die Franzosen trotz aller freundschaftlichen Einvernehmen immer mehr auf. Vor den Toren von Dover wuchs ein Rivale auf, der die größte Bedrohung für das britische Heimatland bedeutet. Die Franzosen bauten statt der in ihrem Kampfwert sehr bestrittenen Kampfschiffe größten Formates, wie England sie in überwiegender Zahl zur Verfügung hat, nach dem Vorbild der deutschen Flottenpolitik vor und in dem Kriege Unterseeboote. Noch in diesen Tagen hat das französische Ministerium den Bau von fünf neuen Unterseebooten vom Typ der Unglücksboote „Promethé" und „Persée" in Auftrag gegeben.

Frankreichs Unterseeboot-Flotte steht an erster Stelle in der Welt.

In einem Seekriege sind auch die Flugzeuge sehr wohl zu verwenden, wenn eine geeignete Basis vorhanden ist. Frankreichs überlegene Luftflotte hat gegen England die denkbar günstigste Operationsbasis. Das englische Ermessen ist aus der Aktivität in der Seepolitik so weit herausgedrängt, die schwachen Stellen sind so zahlreich geworden, daß die britische Admiralität die Kräftegruppierung nach der Frage vornehmen muß: Wo ist der schwächste Punkt? Dieser schwächste Punkt ist heute ohne Zweifel das der Süd- und Südostküste Englands vorgelagerte Gebiet. Dahin zieht England also folgerichtig seine Kräfte zusammen.

Es bleibt aber die Frage, wie England sich mit der Entblößung des Mittelmeeres abfindet. Stopft es das eine Loch, so öffnet sich dafür anderswo ein neues. So wie England 1912 die Sorge für die Mittelmeerpassage der französischen Obhut überließ, so vertraut es wohl heute der italienischen Hilfe. Die Rechnung geht zwar nicht so glatt auf wie damals, aber immerhin, man hat seine Leute.

So will die englische Maßnahme in erster Linie als eine Tat der weisen Vorsicht gewertet werden. Man ist etwas peinlich berührt darüber, daß die Umgruppierung soviel Staub aufgewirbelt hat; denn man möchte keineswegs die Franzosen mehr aufregen als nötig ist. In Paris wird man die Konzentration der englischen Seestreitkräfte in Nordsee und Ärmelkanal schon richtig verstanden haben. So sehr man auch in London nach der französischen Flöte tanzt, Frankreich versteht sehr wohl, daß der englische Schritt eine Antwort auf den französischen Flottenausbau ist. Aber man kennt auch in Paris die Schwäche Englands, man weiß, daß diese Maßnahme ein viel geringeres Gewicht trägt als der Parallelfall von 1912.

Immerhin stellt die Abberufung der englischen Flotte aus dem Mittelmeer in die Heimat einen Akt selbständiger Politik dar, der bei der gewohnten Passivität der Downing-Street als eine bedeutsame Tat angesehen werden darf. Er wirft daneben ein bezeichnendes Licht auf die weltpolitische Situation, welche bisher keine Macht durch irgendwelche Maßnahmen anzuerkennen sich getraute, wie denn auch heute die englische Admiralität sich durch ihre Dementis bemüht, den hochpolitischen Eindruck der Umgruppierung zu zerstreuen.

Juristische Rundschau.

Liegt die Ausgabe eines Auslandspasses im freien Ermessen der Behörden

(Von unserem Warschauer Gerichtsberichterstatter.)

Das Oberste Verwaltungsgericht hatte über die interessante, durch eine Amtshandlung einer Wojewodschaft aufgeworfene Frage zu entscheiden, ob die Verwaltungsbehörde bei der Behandlung des Ansuchens eines Staatsbürgers um Verabfolgung eines Reisepasses ins Ausland ganz nach freiem Ermessen verfahren und ohne Angabe von Gründen den Reisepaß verweigern kann.

Die Wojewodschaft verweigerte einem Prokuristen einer einheimischen Firma den Reisepaß ins Ausland zu Handelszwecken, indem sie sich auf die Verordnung des Staatspräsidenten vom 23. Dezember 1927 stützte, wonach das Verlassen der Grenzen des Staates nur unter bestimmten Bedingungen, namentlich unter der Voraussetzung des Besitzes von entsprechenden Dokumenten, die im Artikel 2 dieser Verordnung vorgesehen sind, gestattet ist. Da aber die Bestimmungen über die Einzelheiten der Beschaffenheit und die Art der Herausgabe dieser Dokumente, zu deren Erlassen der Innenminister, nach der Verordnung, ermächtigt sei, noch nicht erlassen worden sind, so fehle nach der Rechtsanschauung der gedachten Wojewodschaft jede rechtliche Grundlage zur Herausgabe von Reisepässen an Jedermann, der um sie ansucht. Hier habe nur das freie Ermessen der Behörde zu walten.

Auf die Klage des Betreffenden beim Obersten Verwaltungsgericht wurde **diese Rechtsanschauung als der Staatsverfassung widersprechend und mit dem Geiste der erwähnten Verordnung unvereinbar erklärt.** Das Oberste Verwaltungsgericht stellt fest, daß die Gebundenheit der Ausreiseerlaubnis aus dem Staate an den Besitz von in der Verordnung vorgesehenen Dokumenten nach Artikel 2 der Verordnung vom Gesetzgeber unzweifelhaft so verstanden war, daß diese Dokumente bestimmend sein sollten, wenn sie rechtzeitig mit dem Inkrafttreten der Verordnung herausgegeben werden. Daraus aber zu schließen, daß, weil die Bestimmungen über die Dokumente fehlen, keine Handhabe gegeben sei, die Verordnung auszuführen, und daß bis zur Herausgabe der Bestimmungen die Herausgabe von Reisepässen aufgeschoben werden müsse, sei verfehlt, denn dies würde dem Artikel 101 der Staatsverfassung, der vollkommene Freizügigkeit dem Staatsbürger gewährleistet, widersprechen. Es sei vielmehr als Willensrichtung des Gesetzgebers bei Festsetzung des Artikels 2 der Verordnung zu bezeichnen, daß, solange die Grundlage für die Ausführung der gedachten Bestimmung der Verordnung fehle, für die dem Staatsbürger nach der Staatsverfassung zustehende Freizügigkeit nur jene Grenzen gezogen werden können, welche in den bis dahin geltenden gesetzlichen Bestimmungen, wie z. B. in den Bestimmungen über die allgemeine Wehrpflicht, oder über die Paßgebühren, vorgezeichnet sind. **Eine darüber hinausgehende Beschränkung der staatsverfassungsmäßigen Freiheit des Bürgers zu statuieren, sei nach dem bisherigen Rechtszustand unzulässig, am allerwenigsten sei ein freies Ermessen der Verwaltungsbehörde bei Erteilung von Auslandspässen zuzugestehen.**

Diese Rechtsanschauung formulierte das Oberste Verwaltungsgericht in einem Rechtsgrundsatz, der lautet: „Die Verordnung des Staatspräsidenten vom 23. Dezember 1927 (poz. 996 Dz. Ust.) über die Staatsgrenzen hat die im Zeitpunkte des Inkrafttretens dieser Verordnung geltenden Bestimmungen über die Ausgabe von Auslandspässen nicht aufgehoben." (Entscheid des Obersten Verwaltungsgerichtes vom 14. Oktober 1932 Reg.-Nr. 3677/31.)

Ende oder Bestätigung des Wunders von Konnersreuth?

Vor der Entscheidung über die Stigmata der Therese Neumann.

Fünf Jahre sind vergangen, seitdem die Wunden der Therese Neumann bekannt wurden und zu wahren Prozessionen in das Lager der Stigmatisierten führten. Fünf Jahre sind vergangen, in denen die Öffentlichkeit dieses Wunder, das einst soviel Staub aufgewirbelt hat, vergaß. Schon seit Jahren wird von Therese Neumann von Konnersreuth jeder Besuch ferngehalten, nur in Ausnahmefällen bekommen Fremde die Erlaubnis, die Stigmatisierte zu sehen. Aber noch ist völlig ungeklärt, worauf die seltsamen Erscheinungen der Therese Neumann zurückzuführen sind, wie weit die Wunder einer ernsthaften medizinischen wissenschaftlichen Untersuchung standhalten.

Heute, da die bayerischen Bischöfe auf ihrer diesjährigen Konferenz in Freising gefordert haben, daß sich das stigmatisierte Mädchen Therese Neumann in einer Universitätsklinik einer wissenschaftlich-medizinischen Untersuchung unterziehen soll, erinnert man sich mit neuem Staunen und neuer Verwunderung der Wunder von Konnersreuth.

Wie ist es zu diesen seltsamen Erscheinungen gekommen? Therese Neumann ist die älteste Tochter eines kleinen Schneiders aus dem Walddorf Konnersreuth. Außer ihr haben die Eltern noch acht Kinder. In ihrer Kindheit war Therese ein kräftiges und gesundes Mädchen, lustig und ausgelassen, und keinerlei Anzeichen sprachen dafür, daß mit ihr noch einmal etwas Besonderes vorgehen werde. Mit vierzehn Jahren nahm sie eine Dienststelle an. Das Jahr 1918 brachte die große Wandlung in ihrem Schicksal. Bei einem Feuer, das im Dorf ausbrach, leistete sie Löschhilfe und wurde nach längerer tatkräftiger Hilfe in völlig erschöpftem Zustand und total durchnäßt in das Haus ihrer Eltern gebracht. Sie erkrankte schwer. Der Körper zog sich zusammen, sie hatte heftige Schmerzen im Rücken; schwere Magenkrämpfe stellten sich ein. Nachdem sie längere Zeit im Krankenhaus gelegen hatte, wurde sie, ohne geheilt zu sein, in ihr Elternhaus gebracht. Hier verschlimmerte sich ihr Zustand. Sie erblindete, konnte sich infolge von Schwäche nicht erheben, bekam Ohnmachtsanfälle und schwere Krämpfe. Diese waren so heftig, daß sie sich dabei die Schneidezähne ausbrach. Ein Jahr nach dem Brand versagten alle Sinnesorgane. Sie war blind, taub und gelähmt. An ihren Füßen und am Rücken bildeten sich eitrige, schmerzhafte und übelriechende Wunden.

Die große Wandlung im Leben Therese Neumanns trat am 29. April 1923, am Tage der Heiligen Theresia ein. An diesem Tage wurde sie sehend. Etwa 2 Jahre später, 1925, sah sie ein helles weißes Licht und hörte Stimmen, die ihr sagten, sie werde wieder gehen können. Tatsächlich gelang es ihr darauf, mit Hilfe ihrer Eltern sich zu erheben. Es sollen hier nicht alle einzelnen Phasen der Heilung Therese Neumanns wiederholt werden. Im Jahre 1927, als die große Wallfahrt nach Konnersreuth begann, zeigten sich bei Therese Neumann Erscheinungen, die nur als Wunder bezeichnet werden können. Jeden Freitag erlebt das Mädchen aufs neue die Kreuzigung Christi. Das erste Mal traten Stigmata am Karfreitag 1926 auf. An den Händen erschienen die Nägelmale des Gekreuzigten. Von da ab erlebte sie regelmäßig an jedem Freitag in furchtbaren Visionen die Kreuzigung des Heilands. Dabei spricht sie Worte, die aramäischen Ursprungs, des Dialekts, den Christus gesprochen hat, sein sollen. Auf dem Höhepunkt der Vision, der Sterbestunde Christi, weint Therese Neumann blutige Tränen.

Ebenso wunderbar klingt es, daß Therese Neumann sich jeder Nahrungsaufnahme enthält und ununterbrochen fastet. Sie erhält nur am Morgen einen Teelöffel Wasser und ein Stück geweihter Hostie. Während ihrer Visionen verliert Therese Neumann etwa acht Pfund. Aber nach Beendigung der Erscheinungen hat sie wieder ihr altes Gewicht von etwa 55 Kilogramm. Auch ist es merkwürdig, daß sich ihr Gewichtszustand trotz des anhaltenden Fastens schon seit Jahren nicht geändert hat.

Bei dieser Anhäufung von Wundern erhoben sich, wie nicht anders zu erwarten war, viele Stimmen des Zweifels. Ärzte, Theologen, Philologen, Psychiater aus aller Herren Ländern eilten nach Konnersreuth, um sich selbst von den Wundern der Therese Neumann zu überzeugen. Zuerst wurden auch alle vorgelassen. Sie sahen mit eigenen Augen, was ihnen berichtet worden war. Aber bis zum heutigen Tage war eine exakte wissenschaftliche Nachprüfung der Wunder nicht möglich. Wohl ist Therese Neumann von Schwestern vierzehn Tage lang beobachtet worden, eine Zeit, in der es ihr unmöglich war, Nahrungsmittel zu sich zu nehmen. Sie fastete in diesem Zeitraum ohne jede besonderen Beschwerden. Hier liegt aber keine außergewöhnliche physische Leistung vor, da das Fasten Therese Neumanns kein absolutes ist und erst dann zu einer empfindlichen Schwächung führen würde, wenn das Fasten tatsächlich in der gleichen Weise noch erheblich längere Zeit durchgeführt würde. Auch sonstige Untersuchungen, die tatsächlich auch angestellt wurden, erbrachten keine einwandfreien Ergebnisse, da infolge der besonderen örtlichen Verhältnisse keine absolut exakte Prüfung möglich war.

Das soll jetzt anders werden. Die Eltern der Therese Neumann sind wahrscheinlich auf Veranlassung des Kardinals Faulhaber, auf dessen Einfluß der Beschluß der Bischöfe zurückzuführen ist, aufgefordert worden, ihre Einwilligung zu einer Untersuchung der Therese auf rein wissenschaftlicher Grundlage zu geben. Ob diese erfolgt, erscheint sehr zweifelhaft. Sollten die Eltern einwilligen — daß man mit aller erdenklichen Schonung der Psyche Therese Neumanns vorgehen würde, ist selbstverständlich —, dann kann es nur eine Entscheidung geben, entweder das Ende des Wunders von Konnersreuth oder seine Bestätigung. Ein Mittelding gibt es dann nicht mehr.

Dr. F. K.

Wirtschaftliche Rundschau.

Kurssturz des Pfundes.

Seit zwei Tagen hält an der Londoner Börse eine ausgesprochene Kursschwäche des Pfundes an. Im Vergleich zum Dollar gab das Pfund von 3,45 auf 3,36 nach. Der niedrigste Pfundkurs nach der Abkehr Englands vom Goldstandard betrug allerdings 3,23. Die gegenwärtige Pfundschwäche wird in Citykreisen auf die große Nachfrage nach fremden Devisen zurückgeführt, da im Augenblick die englische Wirtschaft große Rohstoffeinkäufe und die Getreideeinkäufe tätigt. Weitere Gründe des Kursrückganges müssen aber darin gesucht werden, daß im Augenblick die fünfprozentige Nachkriegskonvertierungsanleihe von denen stark verkauft wird, die mit der Konvertierung auf $3^1/_2$ Prozent nicht einverstanden waren. Die Bank von England hat bis jetzt noch keine Maßnahmen unternommen, um eine weitere Abschwächung des Pfundes aufzuhalten. Der Kurssturz des Pfundes hat naturgemäß eine Erhöhung des Goldpreises zur Folge gehabt. Der Goldpreis stieg um mehr als 2 Schilling auf 122,2 Sh. für eine Unze. Es scheint sich aber bereits ein Umschwung in der Baisse vorzubereiten, da infolge der Preissteigerung für Gold Goldmünzen gestern an der Londoner Börse stark angeboten wurden. Für ein Goldpfund wurden gestern 28 Schilling und 6 Pence bezahlt.

Der Kurssturz des Pfundes, der gleichzeitig auch eine Schwächung der skandinavischen Währungen nach sich zog, hat an den deutschen Börsen Beunruhigung hervorgerufen. Man spricht in deutschen Wirtschaftskreisen von großen Verlusten, die die Exportindustrie durch ihre Abschlüsse in Pfund erlitten hat. Die Kursschwäche sei um so beunruhigender, als England dadurch zu seinen Gunsten die Valuta-Exportprämie heben will. Man weist in deutschen Börsenkreisen besonders darauf hin, daß der Kurssturz des Pfundes ganz plötzlich nach der offiziellen Zurückhaltung in der Interventionsaktion eingetreten sei. Man müsse dies ferner mit dem Wunsch in Verbindung bringen, die Kapitalien für die bevorstehende Konvertierung der englischen Kriegsanleihen in England zurückzuhalten.

Der Sturz des Pfundes an der Londoner Börse blieb nicht ohne Einfluß auf den polnischen Markt. Das Pfund wird heute offiziell mit 29,85 notiert. In Exportkreisen spricht man bereits von großen Verlusten, die insbesondere die Baconindustrie zu verzeichnen hat.

*

Die Englische Regierung hat, wie amtlich mitgeteilt wird, die Regierungen von Dänemark, Norwegen und Schweden zur Eröffnung von Zollbesprechungen in London eingeladen. Alle drei Staaten, die bereits vor einiger Zeit mit dem Wunsche nach neuen Zollvereinbarungen an England herangetreten waren, haben die Einladungen angenommen. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß zurzeit Zollverhandlungen mit Argentinien im Gange sind. Wahrscheinlich wird nicht eine allgemeine Konferenz, sondern es werden Sonderkonferenzen mit den einzelnen Regierungen stattfinden. Wie ferner verlautet, sollen die bisherigen Handelsverträge Englands mit den eingeladenen Regierungen bestehen bleiben und nicht revidiert werden. Der Zweck der Verhandlungen sei der Abschluß von Abkommen innerhalb des Rahmens der bestehenden Verträge.

Ein neues Gesetz über die Landwirtschaftskammern.

In der Reihe der in den nächsten Tagen zu erwartenden Verordnungen, die sich in der Hauptsache mit landwirtschaftlichen Finanzfragen befassen, befindet sich auch eine Novelle, die manche Änderungen in der Verordnung des Staatspräsidenten bezüglich der Landwirtschaftskammern bringt. Die Verordnung vom Jahre 1928 hat zwar in Polen den Landwirtschaftskammern die erforderliche Organisation gegeben, hat ihnen jedoch nicht die notwendige finanzielle Grundlage gewährt. Die neue Verordnung schafft den Landwirtschaftskammern insofern die finanzielle Grundlage, als ihnen ein Teil der Einnahmen des Staates und der Selbstverwaltungen aus der Grundsteuer überlassen wird. Den Landwirtschaftskammern sollen in Zukunft 8 Prozent der Gesamtsumme der vom Staat und Selbstverwaltungen erhobenen Grundsteuer zufallen. In Fachkreisen berechnet man die durchschnittliche Höhe dieses Anteils in jeder Wojewodschaft auf 400 000 Złoty jährlich. An den Einnahmen aus der Grundsteuer werden die Landwirtschaftskammern vom 1. April 1933 teilnehmen. Die zweite wichtige Änderung dieser Novelle liegt in der Bestimmung, daß eine Landwirtschaftskammer mit ihrer Tätigkeit mehr als eine Wojewodschaft umfassen kann. Diese Bestimmung kann nicht nur in wirtschaftspolitischer, sondern ebenso in politischer Beziehung von großer Bedeutung sein. Es verlautet gleichzeitig, daß vom 1. April 1933 ab die Warschauer Landwirtschaftskammer sowohl die Wojewodschaften Lodz wie Białystok umfassen wird.

Reform der Staatlichen Agrarbank.

In Ergänzung unserer bereits vor mehreren Tagen gebrachten Notiz über eine bevorstehende Reform der „Staatlichen Agrarbank" wird nunmehr mitgeteilt, daß eine diesbezügliche Verordnung bereits in den nächsten Tagen zu erwarten ist, wodurch das Gesetz vom 10. Juli 1932 eine Abänderung erfährt. Die Verordnung überweist dem Finanzminister die Kontrolle über die Staatliche Agrarbank, die bis dahin vom Agrarminister und in der letzten Zeit vom Minister für Landwirtschaft und Agrarreform ausgeübt worden ist. Die Konzentrierung ist in der Form durchgeführt worden, daß jetzt also alle staatlichen Kreditinstitute der Aufsicht des Finanzministers unterliegen. Das Statut der Staatlichen Agrarbank kann in Zukunft nur durch den Finanzminister in Übereinstimmung mit dem Minister für Landwirtschaft und Agrarreform geändert werden. Der die Aufsicht führende Finanzminister hat das Recht, einen Kommissar für das Institut zu ernennen, auch der Agrarminister wird seinen Kommissar in der Bank haben, um die Tätigkeit der Bank in Übereinstimmung mit den Tendenzen des Ministeriums für Landwirtschaft und Agrarreform zu bringen. Das Anlagekapital der Bank wird in Zukunft 130 Millionen Złoty betragen, es werden besondere Bestimmungen erlassen, die sich mit den einzelnen Fonds der Bank beschäftigen. Die Verordnung wird sich endlich mit der Gründung und der Art der Zweigstellen der Bank beschäftigen.

Der Bromberger Holzmarkt.

Das am Bromberger Rundholzmarkt seit zwei Monaten zu beobachtende beachtliche Geschäft, das sich vor allem auf alte geflößte Holzbestände in Brahemünde erstreckt, hat nach einem Bericht des „Rynek Drzewny" in letzter Zeit zwar eine geringfügige Abschwächung erhalten, im allgemeinen aber hat die Belebung angehalten. Die Vorräte an dünnerem Holz, die recht beträchtlich waren, sollen bereits völlig verkauft sein. In stärkerem Bauholz dagegen ist die Geschäftsentwicklung weniger zufriedenstellend. Einzelne Partien dieses Holzes, die in Mengen von 700 bis 1000 Festmeter Abnehmer fanden, erzielten Preise zwischen 18.50 und 20 Złoty je Festmeter. Von dem Bromberger Berichterstatter des „Rynek Drzewny" werden die Restbestände in Brahemünde noch auf mindestens 5000 Festmeter geschätzt. Es wird in dortigen Handelskreisen angenommen, daß dieses aus vorjährigen Einschlägen stammende Holz bis zum Schluß der Herbstsaison in ganzem Umfange Käufer finden wird.

Finanzierung des polnischen Holzgeschäfts in Danzig. Polnischen Pressemeldungen zufolge hat sich der Verband der polnischen Industrie- und Handelskammern auf Anregung der Handelskammer Wilna an die Polnische Regierung mit der Forderung gewandt, bei der British and Polish Trade Bank in Danzig die Voraussetzungen zur Eröffnung des Holzlombardverkehrs zu schaffen, um auf diese Weise die Finanzierung des polnischen Holzhandels von den deutschen Finanzinstituten, wie z. B. der D. D.-Bank und der Commerz- und Privat-Bank unabhängig zu machen. Wegen der „unerwünschten" Finanzabhängigkeit des polnischen Holzhandels in Danzig von deutschen Bankinstituten, sei die Erweiterung der Tätigkeit der Britisch-Polnischen Bank auf das Holzfinanzierungsgeschäft außerordentlich dringlich.

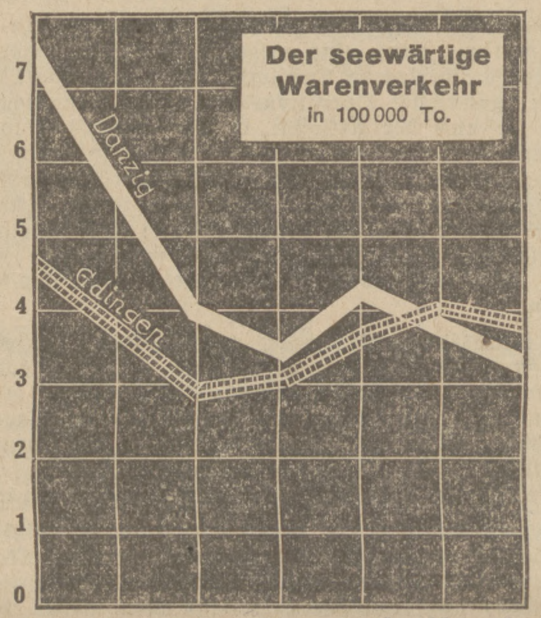
Holländische Bestellungen in Polen. Die polnisch-holländischen Kompensationsverhandlungen sind zum Teil zu einem positiven Abschluß gebracht worden. Von holländischer Seite ist ein Auftrag auf Lieferung von 5 Millionen Liter polnischen Spiritus sowie eine Bestellung auf Warschauer Schuhwerk im Werte von über 1 Million Złoty vergeben worden.

Danzig und Gdingen.

Gdingens Vorherrschaft an der Ostsee.

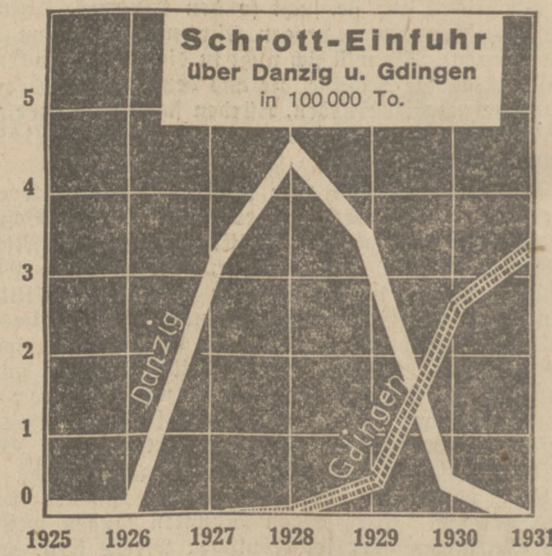
Der Streitfall „Danzig und Gdingen", der in wirtschaftspolitischer Hinsicht nicht nur ein Problem der Danzig-polnischen Wirtschaftsbeziehungen ist, sondern darüber hinaus europäische Bedeutung hat und den Völkerbund häufig beschäftigt, gehört heute bereits zu einem Teile der osteuropäischen Geschichte. Der Wettbewerb des von Polen erbauten Hafens Gdingen mit Danzig und die Verpflichtung Polens, den bestehenden Verträgen zufolge die wirtschaftliche Fähigkeit des Hafens Danzig auszunutzen, hat die Beziehungen im Laufe der letzten Jahre sehr getrübt.

Daß in der Nachkriegszeit der Hafenverkehr in Danzig gegenüber dem Jahre 1912 eine Zunahme erfahren hat, ist unbestritten, allerdings ist das Anwachsen des Danziger Seeverkehrs nicht mit einer entsprechenden Entwickelung der Danziger Wirtschaft identisch. Der weitaus größte Teil des in der Nachkriegszeit über den Danziger Hafen gegangenen Warenverkehrs ist lediglich Durchgangsverkehr gewesen, der sich unter Ausschaltung des Danziger Importeurs oder Exporteurs vollzogen hat. Allein die Feststellung, daß seit 1926, dem Jahre des Ausbruchs des englischen Bergarbeiterstreiks, die Kohle das Volumen des Danziger seewärtigen Warenverkehrs beherrscht, kennzeichnet den Weg, den der Danziger Hafen nach dem Kriege genommen hat. Von den im Jahre 1931 über den Danziger Hafen insgesamt gegangenen 8,3 Millionen Tonnen entfielen nicht weniger als 5,7 Millionen Tonnen auf die Ausfuhr von Kohle. Zieht man dieses geringwertige Massengut von der Gesamtumschlagsmenge des Danziger Hafens ab, so läßt sich feststellen, **daß der Warenverkehr über den Danziger Hafen im Jahre 1931 nur wenig größer gewesen ist als im Durchschnitt der letzten 3 Vorkriegsjahre.** Während bisher durch das Ansteigen des Kohlenexports über Danzig mengenmäßig ein Ausgleich für den Rückgang des Umschlags wertvoller Warengattungen im Danziger Hafen geschaffen wurde, so bedeutet die Entwickelung des Danziger Hafens im 1. Halbjahr 1932 auch in dieser Beziehung einen Wendepunkt. Durch die Entwertung des englischen Pfundes hat Polen einen wesentlichen Teil seines bisher nach den skandinavischen und den baltischen Märkten gegangenen Kohlenexportes verloren. In den ersten 6 Monaten 1932 ist die seewärtige Kohlenausfuhr über Danzig um rund 1,1 Million Tonnen geringer gewesen als in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres. Unter diesen Umständen ist auf den bisherigen wertmäßigen Rückgang des Warenverkehrs über Danzig nun auch ein Rückgang der Warenmengen eingetreten.



Es liegt auf der Hand, daß die Ursachen für diese Entwickelung des Danziger Hafens in erster Linie in der Konkurrenz Gdingens gegen Danzig zu suchen sind. Die polnische Außenhandelspolitik läßt ohne weiteres erkennen, daß Polen gewillt ist, den Hafen von Gdingen um jeden Preis in den polnischen Außenhandel einzuschalten. Nachdem während der letzten 4 Jahre der Anstieg des Warenverkehrs über die Danzig-polnische Seegrenze ausschließlich dem Hafen von Gdingen zugute gekommen ist, zeigt die polnische Gdingen-Politik nunmehr die Tendenz, den Rückgang des Warenverkehrs über die Danzig-polnische Seegrenze ausschließlich auf Kosten des Danziger Hafens gehen zu lassen.

Die Konkurrenz Gdingens gegen Danzig bedeutet für den Danziger Hafen eine um so größere Gefahr, da Gdingen der Staatshafen Polens, Danzig jedoch ein nach privatwirtschaftlichem Grundsatze betriebener Hafen ist. Während der Ausbau von Gdingen aus Mitteln des polnischen Staatshaushaltes finanziert worden ist, hat die Verwaltung des Danziger Hafens die Erhöhung seiner Leistungsfähigkeit durch Mittel erzielt, die auf dem Anleiheweg beschafft worden sind. Im Laufe weniger Jahre sind rund 30 Millionen Danziger Gulden in den Ausbau des Hafens von Danzig hineingesteckt worden mit dem Ergebnis, daß die Ausnutzung des Danziger Hafens infolge der Maßnahmen der Polnischen Regierung erheblich geringer wird.



Während die Verwaltung des Danziger Hafens sich an die ihr im Pariser Vertrag vom 9. 11. 1920 auferlegten Verpflichtungen gehalten und den Danziger Hafen in dem Umfange ausgebaut und verbessert hat, der den Erfordernissen der seewärtigen Ein- und Ausfuhr Polens entspricht, hat die Polnische Regierung sich der ihr durch die Entscheidung des Hohen Kommissars vom 15. 8. 1921 auferlegten Pflicht zur vollen Ausnutzung des Danziger Hafens entzogen. Der von der Danziger Regierung am 9. 5. 1930 gestellte Antrag auf Entscheidung hat in rechtlicher Beziehung dazu geführt, daß der Völkerbundrat den verpflichtenden Charakter der Ziffer VII der Entscheidung des Hohen Kommissars vom 15. 8. 1921 anerkannt hat. Die Frage der vollen Ausnutzung des Danziger Hafens ist zurzeit Gegenstand der Erörterungen vor dem vom Völkerbund bestellten Sachverständigenausschuß.

Wie stark der Wettbewerb des Gdingener Hafens mit Danzig sich auswirkt, mag allein aus folgender kurzer statistischer Gegenüberstellung hervorgehen: Während der Seeverkehr im Danziger Hafen im ersten Halbjahr 1930 im Schiffseingang noch 1 962 535 und im Schiffsausgang 1 970 116 Nrtgt. betrugen, diese Ziffern im ersten Halbjahr 1932 im Schiffseingang 1 277 322 und im Schiffsausgang 1 284 421 Nrtgt. Der seewärtige Warenverkehr betrug in Danzig im ersten Halbjahr 1930 in der Einfuhr 514 925,9, in der Ausfuhr 3 347 324,6 oder zusammen 3 862 250,5 To. Im ersten Halbjahr 1932 betrug die Einfuhr dagegen nur noch 183 394,0, die Ausfuhr 2 223 945,6 oder zusammen 2 507 339,6 Millionen To. Noch größer war der Rückgang im seewärtigen Passagierverkehr in Danzig. Im ersten Halbjahr 1930 betrug hier der Eingang 1833, der Ausgang 19 087, zusammen 20 920 Personen. Im ersten Halbjahr 1932 dagegen im Eingang 743, im Ausgang 137 oder zusammen 880.

Der Gdingener Hafen weist eine umgekehrte Entwicklung auf. Im ersten Halbjahr 1930 belief sich der Seeverkehr auf 889 286, im Schiffsausgang auf 881 202 Nrtgt. Im ersten Halbjahr 1932 im Schiffseingang dagegen 1 210 308, im Schiffsausgang 1 219 432 Nrtgt. Der Seeverkehr im Gdingener Hafen steht somit in diesem Jahre auf gleicher Stufe mit dem Verkehr in Danzig. Der seewärtige Warenverkehr in Gdingen belief sich im ersten Halbjahr 1930 in der Einfuhr auf 202 363, in der Ausfuhr auf 1 404 454 oder zusammen auf 1 606 217 To. Der seewärtige Warenverkehr belief sich dagegen im ersten Halbjahr 1932 auf zusammen 2 179 998 To.

Der Anteil der Häfen Danzig und Gdingen am gesamten, über die Danzig-polnische Seegrenze gegangenen Warenverkehr in Prozent:

	Danzig	Gdingen
1. Halbjahr 1930	70,6	29,4
1. Halbjahr 1931	62,9	37,1
1. Halbjahr 1932	53,5	46,5

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 20 Oktober auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt $7^1/_2$ %, der Lombardsatz $8^1/_2$ %.

Der Złoty am 19. Oktober. Danzig: Ueberweisung 57.54 bis 57,66, bar 57.56—57,68, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 46,90—47,30, Wien: Ueberweisung 79,31—79,79, Prag: Ueberweisung 377,60—379,60, Zürich: Ueberweisung 58,05, London: Ueberweisung 30,18.

Warschauer Börse vom 19. Oktober. Umsätze, Verkauf — Kauf, Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,60, 174,03 — 173,17, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,55, 359,45 — 357,65, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 30,16 — 29,86, Newyork 8,914, 8,934 — 8,894, Oslo —, Paris 34,99, 35,08 — 34,90, Prag 26,41, 26,47 — 26,35, Riga —, Sofia —, Stockholm 157,00, 157,80 — 156,20, Schweiz 172,15, 172,58 — 171,72, Tallin —, Wien —, Italien 45,62, 45,84 — 45,40.

*) London Umsätze 30,02—30,00.

Freihandelskurs der Reichsmark 211,85.

Berlin, 19. Oktober. Amtl. Devisenkurse. Newyork 4,209—4,217, London 14,23—14,27, Holland 169,38—169,72, Norwegen 71.53—71,67, Schweden 73,33—73,47, Belgien 58,49—58,61, Italien 21,555—21,595, Frankreich 16,51—16,55, Schweiz 81,22—81,38, Prag 12,465—12,485, Wien 51,95—52,05, Danzig 81,97—82,13, Warschau 46,90—47,30.

Züricher Börse vom 19. Oktober. (Amtlich.) Warschau 58,05, Paris $20,33^1/_4$, London 17,57, Newyork $5,18^1/_4$, Brüssel $71,97^1/_2$, Italien $26,50^1/_2$, Spanien 42,40, Amsterdam $208,32^1/_2$, Berlin $123,07^1/_2$, Stockholm 90,60, Oslo 88,40, Kopenhagen 91,30, Sofia 3,74, Prag 15,35, Belgrad 6,60, Athen 3,20, Konstantinopel 2,44, Bukarest 3,07, Helsingfors 7.60, Buenos Aires 1,12, Japan 1,22.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 Zł., do. kl. Scheine 8,87 Zł., 1 Pfd. Sterling 29,85 Zł., 100 Schweizer Franken 171,47 Zł., 100 franz. Franken 34,85 Zł., 100 deutsche Mark 210,00 Zł., 100 Danziger Gulden 172,92 Zł., tschech. Krone —.— Zł., österr. Schilling —.— Zł.

Produktenmarkt.

Warschau, 19. Oktober. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 16.75—17,00, Einheitsweizen 26,50 bis 27,00, Sammelweizen 25,50—26,00, Einheitshafer 17,50 bis 18,00, Sammelhafer 16,50—17,00, Grützgerste 16,00—16,50, Braugerste 17,00—18,00, Speisefelderbsen 24,00—26,00, Viktoriaerbsen 26.00—29,00, Winterraps 47.00—48,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide 110,00—130,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97 % gereinigt 130,00 bis 145,00, roher Weißklee 120,00—160,00, roher Weißklee bis 97 % gereinigt 160,00—210,00, Luxus-Weizenmehl 45,00—50,00, Weizenmehl 4/0 40,00—45,00, Roggenmehl I 27,00—29,00, Roggenmehl II 21,00 bis 23,00, Roggenmehl III 22,00—24,00, grobe Weizenkleie 11,00—11.50, mittlere 10.50—11,00, Roggenkleie 8,75—9,25, Leinkuchen 19,50—20,00, Rapskuchen 16,50—17,00, Sonnenblumenkuchen 17,50—18,00, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen —,— gelbe —,—, Peluschken 18;00—18,50, Wicke —,—.

Umsätze 1116 to, davon 255 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 19. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	30 to	15.90
	75 to	15.75
	30 to	15.70
	30 to	15.60
Hafer	135 to	15.50
	45 to	15.75

Richtpreise:

Weizen, neu	23.75—24.75	Sommerwicke	—.—
Roggen, neu	15.25—15.45	Blaue Lupinen	—.—
Mahlgerste 64—66 kg	14.50—15.00	Gelbe Lupinen	—.—
Mahlgerste 68—69 kg	15.00—15.75	Raps	37.00—38.00
Braugerste	17.50—19.00	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer	15.00—15.25	Senf	39.00—45.00
Roggenmehl (65 %)	23.50—24.50	Blauer Mohn	90.00-100.00
Weizenmehl (65 %)	37.25—39.25	Roggenstroh, lose	2.75—3.00
Weizenkleie	9.00—10.00	Roggenstroh, gepr.	3.25—3.50
Weizenkleie (grob)	10.00—11.00	Heu, lose	5.00—5.25
Roggenkleie	8.75—9.00	Heu, gepreßt	5.50—6.00
Winterrübsen	35.00—40.00	Netzeheu, lose	5.25—6.00
Peluschken	—.—	Netzeheu, gepr.	6.25—6.75
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48 %	—.—
Viktoriaerbsen	21.00—24.00		
Folgererbsen	33.00—36.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 380 to, Weizen 205 to, Gerste 250 to, Hafer 340 to, Roggenmehl 52,5 to, Weizenmehl 19 to, Roggenkleie 70 to, Weizenkleie 45 to, Speisekartoffeln 105 to, Fabrikkartoffeln 300 to, Sonnenblumenkuchen 15 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Braugerste, Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 18. Oktober. (Großhandelspreise für 100 kg.) Weizen 23,50—24,25 Zł., Roggen 14.25—14,50 Zł., Mahlgerste 13,50—14,50 Zł., Braugerste 16,50—17.50 Zł., Felderbsen —.— Zł., Viktoriaerbsen 21.00—24,00 Zł., Hafer 13,50—14.00 Zł., Fabrikkartoffeln —.— Zł., Speisekartoffeln —.— Zł., Kartoffelflocken —.— Zł., Weizenmehl 70 % —.— Zł., do. 65 % —.— Zł., Roggenmehl 70 % —.— Zł., Weizenkleie 9,00—10,50 Zł., Roggenkleie 8,50—9,00 Zł.

Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation.

Gesamttendenz: ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 19. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 197,00—199,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 154,00 bis 156,00, Braugerste 175,00—185.00, Futter- und Industriegerste 167.00—174.00, Hafer, märk. 134,00—138,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 24.75—28.25, Roggenmehl 20,25—22,75, Weizenkleie 9.40—9,75, Roggenkleie 8.40—8.80, Raps —.—, Viktoriaerbsen 22.00—26,00, Kl. Speiseerbsen 20.00—[illegible]3,00, Futtererbsen 14,00 bis 17,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen —.—, Wicken 17,00—20,00, Lupinen, blaue —.—, Lupinen, gelbe —.—, Serradella —,—, Leinkuchen 10,30—10,50, Trockenschnitzel 9,20—9,50, Soya-Extraktionsschrot 10,40, Kartoffelflocken —.—.

Gesamttendenz schwach.

Rotterdam, 19. Oktober. Getreidenotierungen in Hfl.: Weizen pro 100 Kg. Novemberlieferung $4,67^1/_2$, per Januar 4,55, März 4,50, Mai 4,55. **Mais pro 2000 Kg. per November 68,75, per Januar 68,50, per März 69,50, per Mai 70,25.**